

Phosphatidylcholine: 250 mg, 100%.

83. Jahrgang.

1. Mai 1935.

Wegen des nationalen Feiertages am 1. Mai
erscheint die nächste Tagblatt-Ausgabe am 2. Mai.

Die Marschkolonnen der Werktätigen. — Lösung der Lohnfrage, die nächste Aufgabe der DAF.
Der 1. Mai der anderen.

Vor neuen Sozialaufgaben.

„Ich gelobe, meinen Arbeitskameraden . . .“

„Ich gelobe Adolf Hitler die Treue! Ich gelobe, die Gemeinschaft zu üben und zu fördern! Ich gelobe, meinen Arbeitskameraden ein ehrlicher Helfer in all ihren Sorgen zu sein! Ich gelobe, immerdar die Interessen der Nation allem anderen voranzustellen!“

Der Treuhänder der Arbeit für das Wirtschaftsgebiet Hessen, Schwartz, teilt, wie aus Frankfurt gemeldet wird, mit: Gemäß § 10 Abs. 1 des Gesetzes zur Ordnung der nationalen Arbeit legen die Mitglieder des Vertrauensrates vor

Aufgabe gehört für die Zukunft all unsere Kraft und unser Wollen.

Soldaten der Arbeit! Am 20. März 1935 ist in Leipzig zwischen dem Reichsarbeitsminister Dr. Goebbels, dem Reichsbauernführer Dr. Brüning und dem Reichsarbeitsminister Dr. Goebbels, unter der Schirmherrschaft des Führers eine Vereinbarung getroffen worden, die einen Wendepunkt im Aufbau und in der Arbeit der Deutschen Arbeitsfront bedeutet.

Nach den unschätzbaren Erfolgen der hinter uns liegenden zwei Jahre unseres sozialpolitischen Wollens hat der Führer auch Männer und Frauen der Deutschen Arbeitsfront, für reif und würdig erklärt, euer Schicksal selber in die Hand zu nehmen und im Rahmen einer sozial und wirtschaftspolitischen Selbstverwaltung euer Schicksal selber zu formen. Dieser Selbstverwaltungsorgan, Vertrauensrat, Arbeitsausschuss, Gewerkschafts- und Wirtschaftsrat, Reichsarbeits- und Wirtschaftsrat wird innerhalb der Deutschen Arbeitsfront, in Verbindung mit den Amtswörtern der Deutschen Arbeitsfront und den Vertrauensräten des Staates, all diese aufgegebenen Aufgaben zu meistern haben. Der Aufbau dieser sozialpolitischen Selbstverwaltung wird in Kürze vollendet sein.

Alsobald werdet ihr auch in der Praxis beweisen müssen, ob ihr das Vertrauen des Führers rechtfertigt.

So bitte ich euch denn, zum Schluss meines Auftrages:

Beistehet im Geiste der Gemeinschaft und stellt alle Kleinigkeiten persönlichen Dinge im Interesse des Aufbaues der Nation und für die Kraft des Existenzkampfes unseres Volkes zurück.

Sorgen werden immer sein. Das Verbotene können wir euch nicht bringen. Das ist auch nicht das Entscheidende.

Entscheidend ist allein, ob wir uns von der Sorge unterlegen lassen oder ob wir Mannes genug sind, die Sorgen zu meistern.

Arbeiter und Arbeiterinnen, Angestellte und Unternehmer, Soldaten der Arbeit!

Schaut auf den Führer!

Nehmt ihn in allem und jedem zum Vorbild!

Je größer die Not, um so größer der Führer!

Trifft Gefahr!

Borwärt in ein neues Arbeitsjahr!

Mit Adolf Hitler zur Sonne, zur Freiheit!

Dr. Robert Ley.

Arbeit und Brot!

Der Reichsbauernführer zum Tag der nationalen Arbeit.

Berlin, 30. April. Der Reichsbauernführer Dr. Brüning hat am heutigen Tag zum nationalen Arbeitstag des deutschen Volkes das folgende Geleitwort zur Verfügung:

„Zum dritten Male feiert das deutsche Volk den Tag der nationalen Arbeit. Der Nationalsozialismus hat dem 1. Mai, diesem Ausdruck der Freude über die wieder-erwachende Natur, das der Marxismus in einen Tag des Hasses und des Klassenkampfes verwandelt hatte, seinen hohen Sinn wiedergegeben und ihn zum Ehrenfest aller Schaffenden und damit zum feierlichen Ausdruck engerer Volksgemeinschaft gemacht. Die Arbeit ist neben dem un-ersetzlichen Band des gleichen Blutes, das alle Deutschen um-schließt, das andere Bindeglied, das den Arbeiter in der Fabrik mit dem Bauern auf dem Acker zu echter Gemeinschaft zusammenschweißt. Wie an diesem Feiertag des deutschen Volkes in allen Gauen Betriebsführer und Gefolgschaft Hand

in Hand in einer Front stehen, so sollen sie auch im täglichen Schaffen zusammenwirken und den Geist der Arbeitskameradschaft und Volksgemeinschaft pflegen und mehren.“

Dem Deutschen Arbeitsdienst zum 1. Mai.

Berlin, 30. April. (Eig. Drahtmeldung.) Dr. Ley hat dem Deutschen Arbeitsdienst zum 1. Mai folgendes Geleitwort gewidmet: Arbeiter und Soldaten gehören zusammen. Beide kommen aus der Wurzel der Disziplin. So sind denn die Männer des Arbeitsdienstes die leibhaftige Fortpflanzung dieser Idee. Der Arbeitsdienst ist der Mann der Disziplin, der in der Gefolgschaft des Volkes keinerlei Vorbild hat, hat folgenden Leitsatz: 1. Höchste Disziplin, 2. Arbeit ist Ehre. 3. Man erodiert und verteidigt ein Vaterland nicht allein mit Bajonetten, sondern auch mit dem Spaten. So grüße ich zum 1. Mai die junge Armee des deutschen Arbeitsdienstes und hoffe, daß die Männer des Arbeitsdienstes dereinst das Rückgrat der Deutschen Arbeitsfront sein werden.

Die italienischen Kriegsvorbereitungen gegen Abessinien.

Ein englischer Bericht.

London, 30. April. Der Sonderberichterstatter, den die „Daily Mail“ den italienischen Truppen in Eritrea zugeteilt hat, sandte seinem Blatt einen Bericht aus Massawa, in dem er heißt, die Räte, Werften, Docks und sogar die kleine Piazza und die engen Straßen der Stadt seien überfüllt mit Kriegsmaterial jeder Art. Man brauche kein militärisches Sachverständigen für sein, um zu sehen, daß dieses Material ebenso für offensive wie für defensive Zwecke bestimmt sei. Allgemein werde erwartet, daß die Feindseligkeiten nach Ende der Regenzeit im September oder Oktober beginnen würden. Italien werde dann gut vorbereitet sein. Es werde keine Wiederholung der Katastrophe von Abua im Jahre 1896 geben. Die Vorbereitungen, die der Reichshauptstadt gesehen habe, seien viel zu umfangreich, um als „Vorrichtungsmaßnahme“ bezeichnet werden zu können. Wahrscheinlich sei Mussolini zu dem Schluss gekommen, daß in Abessinien die

Lösung des Problems der Überbevölkerung Italiens liege.

Was die Abessinier betreffe, so sei bereits klar, daß ihr Kaiser dem italienischen Einmarsch keinen Widerstand entgegenstellen werde. In den kolonialen Eigenschaften des Abessiniers und seiner Bedürfnislosigkeit komme noch das Bewußtsein, eine lange Reihe von Siegen über Italiener, Ägypter und Dornier zu erringen zu haben. Über Flugzeuge, Tanks und Artillerie von großer Reichweite hätten die Lage gegenüber 1896 sehr verändert. Der Kaiser könne solche Waffen nur über Dschibuti in französischem Gebiet oder durch einjame Bezirke von Britisch-Somaliland einschmuggeln. Bisher seien Gerüchte im Umlauf, monach Japan dem Kaiser in dieser Beziehung zu Hilfe komme. Ein kürzlich aus Addis Ababa zurückgekehrter Engländer, der mehrere Unterredungen mit dem Kaiser hatte, habe mitgeteilt, daß die Vertreter von nicht weniger als neun Rüstungsfabriken in der letzten Zeit die abessinische Hauptstadt besucht hätten. Wahrscheinlich seien mit Rücksicht auf die Geldmangelhaftigkeit Abessinien an-gesprochen worden. Der Berichterstatter kommt zu dem Schluss, daß Mussolini die Trümpe in der Hand habe, daß es aber ein Irrtum sein würde, zu glauben, daß es sich für Italien um nichts weiter als einen militärischen Spielzug hand-eln werde.

England und Ägypten.

Die Gründe für den Rücktritt Ischaki Paschas.

London, 29. April. Der persönliche Vertraute und Berater König Hauss von Ägypten, Ischaki Pascha, ist zurückgetreten. Die Gründe werden durch ein Telegramm bekannt, das der britische ägyptische Ministerpräsident Sidky Pascha an den Londoner „Times“ geschickt hat. Das Telegramm hat folgenden Wortlaut: „Seit mehreren Monaten wird Pascha und Geist der Erklärung vom 23. Februar 1922, die die Unabhängigkeit Ägyptens anerkennt, durch ab-schließende und manchmal ernstlichende Verträge in-eine Mission in Ägypten in die inneren Angelegenheiten Ägyptens verwickelt. Die Vermittlungen wurden zulässig, wenn die öffentliche Ordnung und die Sicherheit der Ausländer gefährdet wäre, was aber keineswegs der Fall ist. Alle Angelegenheiten deuten darauf hin, daß die Krise der Streitigkeiten die Regierung ist, den alleinigen Einfluss wieder zu gewinnen. Bedauerlich ist, daß die Gerichte (gegen Ägypten) nur allein von Rüstungsermächtigungen bestimmt werden. Als Freund Englands möchte ich dieses Land vor einer Politik warnen, die Entzweiung und Argwohn im Geolge haben kann.“

Der Schritt der Memel-Signatarmächte in Rom.

Mitteilungen Simons im Unterhaus.

London, 29. April. Die erste amtliche Erklärung über die neue englisch-französische italienische Note an Litauen in der Memelfrage wurde am Montagmorgen dem englischen Außenminister Sir John Simon im Unterhaus abgegeben.

Simon sagte: „Mit den Regierungen Frankreichs und Italiens wurde in Straßburg vereinbart, daß von den drei Mächten eine gemeinsame Mitteilung an die litauische Regierung geschickt werden soll. Diese Mitteilung überläßt die Mitteilung erkennt zwar an, daß die litauische Regierung gewisse Schwierigkeiten beizugehen hat, er-klärt aber, daß die gegenwärtige Lage in Memel unannehmbar mit den Bedingungen des Memeltraktats ist, in dem als Grundlage eines Regie-rungsplans das Bestehen und regelmäßige Funktio-nieren des Landtages und eines des Vertrauens des Landtages beizubehalten Direktoriums vor-gesehen ist. Die litauische Regierung ist daher aufgefordert worden, diese Lage „prompt“ zu beenden und die Einsetzung eines solchen Direktoriums und eine baldige Sitzung des Landtages sicherzustellen.“

Nordische Musiktage in Wiesbaden

Kammerkonzert im Rathaus.

Das Kammerkonzert am Montag im großen Rathaus-saal war weniger gut besucht als das erste Orchesterkonzert. Vielleicht hatte man erwartet, daß der kammermusikalische Rahmen unzulänglicher, abstrakter, weniger inhaltlich so-bare Musik umschließen werde. Eher war das Gegenteil der Fall. Was an diesem Abend an schwedischer, finnischer, isländischer und norwegischer Musik gegeben wurde, stellte kein Problem.

Das Werk des Jünglings der aufgeführten Komponisten eröffnete den Abend: ein Trio für Flöte, Violine und Viola des Schweden Hilming Rosenbergs (geb. 1892), von dem man hörte, er sei einer der extremsten Minimalisten unter seinen Landsleuten. Vielleicht ist er ein einmal gewesener, vielleicht verdrängt er einem solchen Durchgangsstadium seiner Laufbahn die Selbstständigkeit, mit der er in diesem Trio wieder in den Besitz des Stimmungshaften eintauchen darf, ohne in die Spuren alterer Vorgänger zu treten. Schon die intime Begleitung weist in die lyrische Sphäre, in der sich elementare Entzweiungen und Entlassungen von selbst ver-bieten. Dabei erheben sich die Substanz im zweiten, langsamem Satz am dichtesten gesponnen, sie kommt hier am stärksten zum Ausfließen. Von eigenartiger Reiz ist besonders die mitunterliche Verwischung von Weigen- und Bratschen-klänge. Die heilige Instrumentation fordert von den Spielern sehr differenzierte Tongebung und zugleich auch technische Präzisionsarbeit, die ihm hier Franz Danneberg, Gustav Ringelberg und Otto Kiesel in sorgfältiger Weise an-gewiesen liegen, so daß Wert und Antepreien einen schönen Erfolg buchen konnten.

Des Finnen Toivo Kuula (1883-1918) Trio A-Dur für Klavier, Violine und Cello ist unerschöpflich viel dank-barer und naturgemäß fähiger erzieherisch, freilich auch als ein 1910 entstandenes opus 7 ohne jegliche Abstraktion, fähig-romantische Vorbilder bis zu Puccini hin zu verweisen. Seine eigene Note empfängt das Werk vom Übergang folksorientierter Melodik her, von den eigenwilligen fähig-tonantischen Wendungen, die anscheinend gerade in der finnischen Volksmusik am stärksten ausgeprägt sind. Der schwedische Melodist der drei zu Gehör gebrachten Sätze, die Schwungkraft der langsamen Melodien, die Ein-fachheit der auf funktionellere Arbeit fähig gültig verzeihen-der Formulierung, liedernden dem Wert unmittelbarer und breiter Wirkung, zumal auch die Wiederkehr der Begabung Gustav Ringelbergs und Anton Pajts neben der des finnischen Pianisten Ernst Vinko im glänzenden Licht zeigte. Ernst Vinko hatte sich förmlich bereits vor dieser Schlußnummer des Programms als souveräner Beherrscher

seines Instruments, als Klavierspieler von plastischer Ge-haltungsstärke und als Musiker von sympathisch un-erwarteter und kampfsicher Haltung erwiesen, zuerst in „Judea Prälubien“ seines Landsmanns Selim Palmgren (geb. 1878) und dann in einer „Fantasie A-Moll“ eigener Komposition. Palmgrens Stücke sind nicht durch eine Komplexität, der Abwechselung der Anpassungsfähigkeit des Klaviers, die mehr die Anpassungsfähigkeit seiner persön-lichen Ausdruckskraft. Gleichwohl sind ihm einige fähig-lende impressionistische Stützen gelungen. Ernst Vinko Fantasie wertet ein schlichtes, fähig-lend motiviertes Thema in einer knappen Reihe von Variationen aus, deren geübte Saht-technik sich mit gefundener plastischer Virtuosität bewei-paart. In der ruhigen, sicher disponierenden Hand des Pianisten Vinko erwiesen beide Werte den lebhaftesten Beifall des Publikums, dem der Künstler mit einer Caprice von Eibelius als Zugabe dankte.

Ebenso erfreulich wie die Begegnung mit dem Pianisten war die mit dem Sänger des Konzerts, dem Isländer Einar Rikstjansson, dessen jugendlichen Tenor sich die Dresdener Staatsoper geliebt hat. Man hörte isländische Volkslieder von Sveinbjörn Sveinbjörnson (1847-1927), dem Island seine Nationalhymne verdankt, und volkstüm-liche Lieder von Arnt Thorsteinson und Sigfus Einarsen, die so unmittelbar anfragen, daß sie zum Teil wiederholt werden mußten. Zwei der bekanntesten Lieder Edward Griegs ergänzten das Programm; leider hört man in Deutschland kaum je andere aus seinem beträchtlichen Schaffen. Ein drittes bildete die obligate Zugabe, der der sehr herzlich gefeierte Sänger zum Schluss noch ein rührend einfaches isländisches Weizenlied folgte. Der künst-lerische Laiz, mit der er diese naive Melodie von allem Stimmprophentum und aller raffinierten Sentimentalität frei-stellt, verdichtete zum Abschluss den Wunsch, diesen fähig-lenden Sänger und seine hervorragende Stimmgebung auch fähig-lender dem Publikum erhalten zu sehen. Als be-gleit. begleitender Fagott-Mann bewährte sich Ernst Sigfus auf best.

Neue Hoffnungen auf den Wellenschnitz.

Der bei weitem größte Teil des Wellenschnitz befindet sich noch immer in den Händen eines Konjunkturs in Frankfurt/M. Durch die inzwischen erfolgte Aufzusperrung für deutsches Kunstgut von nationaler Bedeutung ist die Hoffnung wieder belebt worden, daß der Wellenschnitz doch noch für Deutsch-land gerettet werden kann. Bedingt einige wenige Stücke sind fähig-lender zum Museum in Cleveland veräußert worden.

Friz Kampers in Wiesbaden.

Gestern wurde ich den ganzen Tag mit Fragen bedrängt. Mündlich und telefonisch. Von alt und jung, von arm und reich. Von den Hausbewohnern und von der Reine-machefrau, von meinem Friseur und von dem Kellner, der mich zu bedienen pflegt.

„Sie waren bei Friz Kampers? Kein, wie interessant! Haben Sie nicht auch ihn gesehen? Wie sieht er denn eigentlich in der Nähe aus? Sehr schön, nicht wahr? Gemäß schäufte er oft mit der Faust auf den Tisch und sagt dabei: Herrgottsfür! Ah und trinkt er viel? Kann man ihn überhaupt verstehen bei seiner bayerischen Mundart? Natürlich riesig gemütlich, wie? Bei einer hübschen Blondine kam es todend heraus: „Er ist eigentlich schon verheiratet.“

Ja, das ist er, wie ich zur Enttäuschung seiner vielen Verehrerinnen berichten muß. Alles andere stimmt nicht.

Wir sitzen in der Halle eines der ersten Hotels von Wiesbaden. Friz Kampers, ein Mann in den besten Jahren, elegant gekleidet und von weltmännischem Benehmen, lehnt sich bezauglich in den mit roter Seide gepolsterten Sessel zurück und hält die linke Hand in der Linken, weil die Rechte durch Autogrammschreiben alle Symptome einer akuten Nervenlähmung aufweist.

„Also, meine Herrschaften“, sagt er zu uns, die wir an seinen Lippen hängen, um ein Präfekt aus seinem Munde auf dem Reichslied zu fixieren und sofort der Segmaline zu überantworten, schreiben Sie über mich, was Sie wollen. Aber eins bitte ich mich aus. Kennen Sie mich nicht wieder unruhig. Oder bodenkändig. Oder trassigend, voll-säffig und bezauglich. Die schredliche Erinnerung meiner Kritiker aber ist die „Erdbäre“. Wenn ich so was lese, habe ich immer das Gefühl, als ob mit der Kohl unter den Fingernägeln hervorwühlte!“

Wir sind bedrängt. Wie sollen wir unseren Besuch einen Friz Kampers glaubhaft machen, der nicht bodenkändig, unruhig und bezauglich ist?

Kampers empfindet Mitleid mit unserer Verlegenheit.

„Sehen Sie“, sagt er und schüttelt den Kopf eines löst-lichen Burgunders herunter, „ich werde mich seit Jahren gegen die Auffassung, ein fähig-lender Komiker zu sein. Als ein humorvoller Menschenbildner will ich gelten.“

Und nun wird er gelächelt. Er ergeht sich mit flügen Worten über Schauspiel und Film, über seine Person und über seine Pläne. Zunächst war er genötigt, sein Talent in heute übermündeten Amüsierfilmen durchzuweisen. So lebte er in der Phantasie von Millionen Menschen als der Naturbursche, der Musiknote oder der Hausnecht mit auf-

Er konnte
kaum gehen

Drahtgeflechte
Gartengeräte
bei (Wolf-Geräte)
L. Zintgraff Nachf.
Neugasse 17
Verlangen S & Preisliste

OPTIK·PHOTO



Const. Höhn
Jnh. C. & H. Krieger
STAATL. APPROB. OPTIKER
Langgasse 5

Ofen - Herde
Gasherde

L. D. JUNG
-40, -55, -65, -75, -90 usw. Kirchgasse 47

Gartenkies
Schlacken und Sand liefert
Kohlen- und Koks-Kontor
Wilhelm Zander
Luisenstraße 47. — Tel. 239 59.
Zurück
Dr. med. Honold
An der Ringkirche 2



**Kinden-
Ausstattun-
g sind billi**

Winteln, Einflugschnecken
Jäckchen, Föcken, M
Kasackjäckchen. Viel
in großer Aus
Mühlgasse 11

Todesfälle in Wiesbaden

Albert Crede, Oberst a. D.,
Kaiser-Friedrich-Ring 49, 7,
Berthard Böder, Badermeister,
Kungalle 20, 27, 48 Jahre,
Elise Hofmann, geb. Bihel, 9,
Nikelsberg 11, 27, 48 Jahre,
Georg Steinhilber, ohne Ber,
Kirchgasse 40, 27, 48 Jahre,
Elisabeth Bremser, geb. Gru,
88 Jahre, Feldstraße 20, 28
Jahre, Bach, geb. Lischke,
Weberstraße 7, 28, 48 Jahre,
Dora Klein, geb. Greiner, 68
Jahre, Kungalle 9, 28, 48 Jahre,
Franz Müller, Kaufmann, 60
Jahre, 58, 28, 48 Jahre,
August Seppert, Mittelstraße 16,
72 Jahre, Kapellenstraße 10,
Elisabeth Dörger, geb. Alber,
60 Jahre, Dohrheimer Straße

Hochstättenstraße 2
Marktstraße 9
Altrenn. Fachgeschäft.

Elegante Damenhüte große Auswahl
zu auß. billigen Preisen abzugeben
Sensdorff, Moritzstr. 40.1.

Küchen
ältere Modelle in
Pitch u. elfenb.
zu auß. billigen
Preisen abzugeb.
Möbel-Urban
43 Taunusstr. 43
Theaterplatz, -denkmal

Sonn-
schwerem
unsere Sch
im Alter

Wiesbaden
Langgasse
Die B
nachmittags

Heute
schwerem,
lieber Ma
Bruder, O

L

im 69. Lel

Wiesbaden.
Die B
nachmittags

**Am M
langem sch**

Herr

im 73. Leb

Wiesbaden,
Die Ei
vormittags

[illegible]

nneberg (Thür.), Baltimore (USA.)
 11. den 29. April 1935.
 urdigung findet am Donnerstag, den 2. Mai,
 3 Uhr auf dem Südfriedhof statt.

verschieden sanft und ruhig nach langem
 n, großer Geduld ertragenden Leiden mein
 n, unser guter Vater, Schwiegervater,
 el und Schwager

Ludwig Faust
 Maschinenmeister i. R.
 1904jahrg.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Roosstr. 4, Rüdelsheim, 29. April 1936.

Beerdigung findet am Donnerstag, den 2. Mai,
4½ Uhr auf dem Südfriedhof statt.

177

tag, den 29. d. M. verschied sanft nach
seinem Leiden

Wilhelm Schlüter
Schneidermeister

1936.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Lulise Bindenberger.

Vellritzstraße 3, I.

Beerdigung findet am Freitag, den 3. Mai,
4 Uhr auf dem Südfriedhof statt.

Der Soldat Äthiopiens.

Von unserem nach Abessinien entsandten Sonderberichterstatter.

(Nachdruck, auch auszugsweise verboten!)

Militärkule Solate, Mitte April.

In dem großen, spannenden Schauspiel hier in Nordafrika sind nicht nur Hauptdarsteller auf der Bühne. Schon jeder spielt Statisten, namenlos, unbedeutend, komparieren eine entscheidende Rolle. Diese Statisten sind an Waffengewehren älteren Typs auf weiten Marschplätzen, sie marschieren nach einer gefährdeten Grenze und Wille und Mut, sie sind bereit, alles, was für sie im Leben heilig ist, für ein unbekanntes, unänders Ende zu opfern. Sie sind die Soldaten Äthiopiens.

Äthiopiens unbekannter Soldat.

In den Hauptstädten Europas steht ein heiliges Denkmal: das Grab des unbekannten Soldaten. Auch Äthiopien hat für seinen unbekannten Soldaten ein Denkmal gestellt, ein unsichtbares, ein ewiges, im Herzen aller Äthiopier. Der Soldat ist schon seit Jahrhunderten der erste Mann in diesem Lande. Die Kämpfe Äthiopiens sind schon immer wichtigste und wertvollste Soldatenkämpfe gewesen. Der Typ des äthiopischen Kämpfers war Negus Theodor, der König der Salomoniden-Dynastie. Er griff zu den Waffen, um sein Land und die christliche Tradition seines Reiches zu verteidigen, und in einem blutigen Krieg glaubte er die entscheidende Schlacht gegen die Mohammedaner und damit sein Leben zu verlieren. Negus Theodor überlebte nicht lange. Er hinterließ seinen einzigen Sohn in sein Hauptquartier, nahm ihn an sich, wusch ihn, trug ihn auf dem Rücken und ließ ihn selbst. Negus Theodor ist das Vorbild der äthiopischen Soldaten. Die Kämpfer von heute sind die Nachkommen dieses äthiopischen Helden.

Soldaten in und ohne Uniform.

Äthiopien sieht nicht immer im Kriegszustand, aber die Umstände seiner Geschichte, die Karamennenge, die engen Gänge der Dörfer waren schon immer mit Kriegen gefüllt. Männer in ihrer eigenartigen Tracht, der Schahma — einer Mischung der römischen toga — salopp am die Schulter geworfen, tragen ständig ein Gewehr mit sich. Man sah Soldaten mit schmalen Gürteln oder mit einfachen Speeren, die hier nie getragen sind, da der Äthiopier — ein edler und ritterlicher Kämpfer — nicht gewillt ist, mit solchen niederträchtigen Mitteln zu kämpfen. Ein schönes Beispiel für die übrige Welt, die in der Form von Gürteln die Methode der verteilten Speere zur Bollwerk einrichtet.

Die früheren Sklaven der mächtigen Herren waren Leibeigene Soldaten, und alle Kriegerkämpfe hatten eine eigene Armee, die sie im Kriegszustand dem Negus anführten. Der König der Könige, zur Vertiefung stellen konnten. Auch heute noch kommandiert ein Kriegerführer 1000 und mehr eigene Soldaten. Ich sah das Militärregiment von Kassa, wo 30000 Soldaten verammelt wurden, um sich den Truppen des Kaisers anzuschließen. Diese Soldaten hatten keine Uniform, oder, wenn man will, dann nur aus Leder, das die Zivilkleidung der Äthiopier in ihrem Lande zur Uniform wurde. Das Lager erinnerte stark an vergangene Jahrhunderte, es war ein einmaliges Schauspiel, die abgetriebenen Soldaten am Lagerfeuer zu beobachten.

Seit einiger Zeit verfügt der Kaiser auch über reguläre Truppen, die in Kasernen wohnen, gemeinlich verpflegt, gut uniformiert und militärisch hervorragend ausgebildet werden. Sie tragen die Uniform der eigentlichen Armee, das heißt die Offiziere der äthiopischen Kaisertruppe des Kaisers sind. Sie haben auch moderne Gewehre, während ihre irregulären Kollegen sich mit alten Gewehren abspulen haben. Etwas und merkwürdig mutet mir an, daß die Soldaten des Kaisers alle ausrüstet sind, sie machen die schönsten Märsche und stützenden Übungen ohne Scheu mit. Man hat versucht, diese abgetriebenen Krieger in Schach zu bringen. Man mußte aber feststellen, daß damit die Kampfschärfe der Soldaten nachließ. So blieb man bei dem guten alten System.

In der letzten Zeit wurde eine jede Wiese zum Marschplatz. Die größten und bedeutendsten Gegenzüge befinden sich aber in den beiden Kaiserhöfen. Da gerieten die Soldaten des Kaisers von morgens bis abends, und nicht selten. Wenn seine Geschäfte ihm erlauben, steht der Kaiser am Fenster seines Schlosses und schaut zu, wie eine Soldaten ausgebildet werden.

Helden für 4 Thaler Monatsgehalt.

Der Sold der kaiserlichen Garde beträgt 4 Thaler (3,20 RM.) monatlich. Man muß dabei berücksichtigen, daß diese Soldaten keine regelmäßige Verpflegung bekommen. Sie haben oft auch ihre Familien mit zu versorgen. Ein Soldat, der ein wohlhabender Mann, er bekommt 10 Thaler Monatsgehalt, trotzdem ist das Soldatenleben bescheiden, es ist schön, dem Kaiser für 4 Thaler zu dienen, als Sabonja für 10 Thaler zu sein.

Die Soldaten sind mit ihrem Geld durchaus zufrieden. Sie kommen auf eine unbegreifliche Weise mit diesem Geld aus. Denn nur die Entschlossenheit und Redlichkeit dieser Soldaten ist größer als ihr Geldvermögen. Sie wissen auch, daß Äthiopien ein armes Land ist und schon diese 4 Thaler eine Anstrengung für die Finanzkasse bedeuten. Deshalb verzichten sie, deshalb leben sie schon in der Stadt im erdärmlichen Trübsinn, nur um Soldat, Garde des Kaisers zu sein.

Die jüngste Armee der Welt.

Es ist die Schande eines jeden Äthiopiens, ein Soldat zu werden. Soldaten sind in ihrer Tradition, die Jungen erwachsen in dieser Kampfschule, sie werden auch dazu erzogen. Sie können kaum abwarten, bis sie reif genug sind, um ein Gewehr auf ihre Schultern zu nehmen. Es ist keine Seltenheit: zwölfjährige Junge in der kaiserlichen Garde. Er trägt die Uniform der Ernährten und

das Kaugewehr auf der Schulter. Er macht die Übungen und schweren Märsche mit, er ist der entschlossenste und mutigste in der ganzen Kompanie. Ich sah vor dem Kaiser, der schloß so einen zwölfjährigen vor dem Kaiser das Gewehr präsentieren.

Das Durchschnittsalter der äthiopischen Soldaten liegt zwischen 12 und 20 Jahren. Das ist das beste Alter für den hiesigen Militärdienst. In diesen Jahren ist der Äthiopier am leistungsfähigsten, am draufbarsten, am zugänglichsten. Die primitive Lebensart der Äthiopier, der ewige Kampf um die besten frischen Ketten nach verdorrten Gräsern. Ein Mann in den sogenannten besten Jahren ist hier ein gedrohter Mann, ausgetrocknet, schwach, undraufbar. Deshalb kommen alle Rekruten aus Jahrgängen, die in Europa noch für Kinder gelten. In Addis Abeba wurde vor kurzem die erste militärische Kadettenschule für drahtlose Telegraphie eröffnet.

Aus Provinz und Nachbarschaft.

68er-Treffen in Koblenz.

— Koblenz, 29. April. Am 13., 14. und 15. Juli d. J. wird der 70jährige Gründungstag des ehem. 6. Rhein. Inf.-Regts. Nr. 68 festlich begangen. Alle 68er, welche die Regimentsnummer getragen haben, werden in der alten Garnisonstadt erwartet, gleichviel ob die Kameraden beim aktiven, Reserve- oder Landwehr-Regiment oder einer Kriegsförderung gedient haben. Nähere Auskunft erteilt der Festkomitee in Koblenz, Büro an der Stadthalle, bei dem auch Werbeprospekt angefordert werden können.

Ein untergegangenes Dorf.

— Bad Ems, 29. April. Bei Korbungsarbeiten auf der Altküste ließ man auf alten Mauern und Gemäuer. Der Wahrheitsfindung nach handelt es sich bei dem vorgefundenen Mauerwerk um die Reste des Dorfes Büschbach, das im 30jährigen Kriege untergegangen ist. Bei den Arbeiten wurde auch ein unterirdischer Gang freigelegt, der von der Spordenburg nach dem Dorfe Büschbach geführt haben soll.

— Kuringen, 29. April. Das Fest ihrer silbernen Hochzeit feiern am 1. Mai die Eheleute Landwirt Emil Deuter und Frau Emilie, geb. Schneider.

— Nauorb i. L., 29. April. Bürgermeister A. Bach nimmt zur Zeit an einem kommunalpolitischen Kursus teil. Während dieser Zeit vertritt A. Schneider die Amtsgeschäfte in dieser Gemeinde. Auch hier stehen die Kirchbäume in voller Blüte. Das Dorf, ganz von Obstbäumen umgeben, bietet einen herrlichen Anblick.

— Neustadt i. L., 27. April. Bei der Gesellschaftsversammlung des Ruderbundes für den Untermainkreis in Neustadt befand Werner Müller an der Spitze. Die Gesellschaftsversammlung im Praktischen und Theoretischen mit der Note „Gut“. Lehrmeister war der Rudermeister W. Hepper von hier.

— Wehen i. L., 29. April. In der Gemarkung Witt fand am Samstagabend eine freimüllige Landwehrfeier statt. Dabei wurden für die 77 Ruten große Parzelle 180 RM. geboten, für eine 57 Ruten große 250 RM. und für eine 64 Ruten große 210 RM. Ein Garten von 25 Ruten wurde für 400 RM. verkauft. Die Landpreise sind gegen die früheren Versteigerungen wesentlich niedriger. Die Gemeindeverwaltung am Freitag, die der Ortsbürgermeister Ton und Ortsbauernführer zusammen einberufen hatten, galt der Feststellung der gepachteten und verpachteten Grundstückspreise. Hier sind im ganzen 87 landwirtschaftliche Betriebe vorhanden. Mehr als die Hälfte von dem von diesen bewirtschafteten Land ist Pachtland. — Die Winterfrüchte zeigen hier einen ausgezeichneten Stand. Der Weizen gedeiht besonders. Roggen hat meistens zu dichten Stand. Auch die Haferfrucht ist schon aufgelaufen. Der Klee steht ebenfalls gut. Auch die Wiesen und Grünlandflächen berechnen zu guten Hoffnungen.

— Niederwall i. Rhg., 27. April. Ein in Niederwall stationierter Postkutschkutschentier, als es in einen Schlepplager herankam. Dem Kutscher ist dadurch ein erheblicher Schaden entstanden, denn 100 RM. Bargeld und die mitgeführten Lebensmittel wurden ein Raub der Fluten.

— Kiedrich i. Rhg., 28. April. Der Arbeitskreis für Hausmusik veranstaltete am 11. und 12. Mai ein Treffen in Kiedrich, das die älteste Orgel Deutschlands besitzt und heute noch seine 600jährige Kirchenmusik pflegt. Wie „Macht und Kirche“ mittel, wird die Tagung am 11. Mai, 20 Uhr, durch den Oberpräsidenten Prinz Philipp von Hessen eröffnet. Es folgt die Begrüßung durch den Leiter der KfH, Dr. Richard Baum. Anschließend hält Dr. Walther Lipphardt einen Vortrag über „Die Bedeutung der Kiedricher Choralkantate für die Kirchenmusik der Gegenwart“ (Michaelisapfel). Den Schluß des Abends macht das Abendgebet (Komplet) in St. Valentin. Am Sonntag, 12. Mai, fand um 10 Uhr: Choralamt, Sublime Deo (Alt-Walinger Choral); 11 Uhr: Fährten durch die Kirche, Choral und Chormusik, Fortführung der Hauptorgel durch Hugo Dikler-Wilber; 14.30 Uhr: Choral- und Orgelkonzert, anschließend alte Kirchenmusik des 16. und 17. Jahrhunderts, gespielt von Hugo Dikler. Das Treffen ist überaus erfolgreich. Gäste können teilnehmen.

— Winkel i. Rhg., 29. April. Auf der Landstraße Winkel-Johannisthal geriet der Wagen eines hiesigen Weinhandlers beim Nehmen einer Kurve aus der Fahrbahn und überging sich. Die zwei Insassen, der Weinhandler und sein Gefährte, kamen unter dem Wagen zu liegen. In der Nähe arbeitende Bauern fanden den Verunglückten zu Hilfe und gruben die beiden aus dem frisch

öffnet. Die Schüler besaßen vormittags noch das Gymnasium, und nachmittags sahen sie hier, 14 bis 16 Jahre alt, in den Schulbänken dieser Militärkule, in neuen, neuen Uniformen, mit tadellosen Gewehren, tip-top Soldaten.

Hier, in der großen Offizierskule, wo eine neue Offiziersgenerations heranwächst, sind auch Jungen von 16 bis 18 Jahren die Offiziersanwärter. Vor kurzem waren sie alle noch Kadetten in der großen und sehr gut organisierten Besscouts-Bewegung. Aus dieser Bewegung ist eigentlich diese Offizierskule hervorgegangen. Schwedische Offiziere sind die Lehrer dieser Kinder, die morgen schon Offiziere in der äthiopischen Armee werden. Die Schule ist ausgezeichnet und bedeutet für Äthiopien etwas ganz Außerordentliches. Die bisherigen Offiziere waren durch Geburt dazu bestimmt, nicht die persönliche Fähigkeit, sondern die Abkunft war das ausschlaggebende Motiv. Der Kaiser hat mit diesem System gebrochen. Er ließ intelligente Jungen auswählen, brachte sie nach Solate, wo er eine Offizierskule einrichtete, und jetzt bildet man diese Kinder in einem rasenden Tempo zu Offizieren aus. Es hat sich erwiesen, daß dieses frühe Rechenmaterial sehr brauchbare Soldaten liefert. Äthiopien besitzt die jüngste Armee der Welt.

gerodeten Acker heraus. Die Verunglückten hatten Glück im Unglück, denn sie hatten keinerlei Verletzungen erlitten; auch der Wagen wurde nicht beschädigt.

Rundfunk-Edel.

Beachten Sie am Donnerstag!

Berlin: 14.15 Uhr Operettenmelodien. 16.30 Uhr Klaviermusik von Brahms. 19 Uhr Tanz um den Walbaum. 20.10 Uhr „Komm, lieber Mai und mache ...“ 24 Uhr Bunte Bühne eines Verliebten.

Breslau: 18.20 Uhr Kammermusik. 20.10 Uhr „Wenn's Maliliert weht!“ 22.25 Uhr Nachtmusik. 23.15 Uhr Orgelmusik von Bach.

Hamburg: 14.30 Uhr Schallplatten. 19 Uhr Ein General rettet seine Armee. 20.10 Uhr Tanzmusik. 23.30 Uhr Orgelmusik. 24 Uhr Aufspielmusik.

Köln: 14.15 Uhr Musik auf zwei Flügeln. 16 Uhr Adoff-Jensen-Stunde. 19 Uhr Musikalische Kleinwelt. 21 Uhr Kammermusik. 22.30 Uhr Fröhlicher Klang zur nächsten Stunde.

Königsberg: 16 Uhr Konzert. 19.30 Uhr Cello. 20.15 Uhr „Wenn's Maliliert weht!“

Leipzig: 16 Uhr Das deutsche Lied. 19 Uhr Deutscher Feiertag. 22.30 Uhr Orgelmusik.

München: 16.10 Uhr Frühling will nun einmarschieren. 17 Uhr Weltpersonen. 19 Uhr Die Münchener Rundfunkmusik. 20.10 Uhr „Norma“, Oper von Bellini. 23 Uhr Tanzmusik.

Stuttgart: 18.30 Uhr Bläserkonzert. 19.30 Uhr Von Reiterleuten und ihren Gefellen. 21.15 Uhr Kammermusik. 22.30 Uhr Das deutsche Lied. 23.30 Uhr Leise Klänge der Nacht. 24 Uhr Nachtkonzert.

Reichsfestung am 1. Mai.

Das Rundfunkprogramm am Nationalen Feiertag des deutschen Volkes wird von allen deutschen Reichsendern einheitlich gesendet (siehe Vortragsfolge im Anhangenteil).

Der Rundfunk bringt ein großes Programm von 6.30 Uhr morgens bis zum anderen Morgen 3 Uhr. Dieses Musikprogramm bereitet die großen politischen Veranstaltungen des Tages fitgemä, vor, entweder durch reine Unterhaltungsmusik, anspruchsvollere Konzerte oder andere Veranstaltungen. In dieses große, pünktliche Unterhaltungsprogramm werden die politischen Veranstaltungen als die Höhepunkte des 1. Mai eingereiht, so gegen 8.30 Uhr die Kundgebung der NSDAP im Lohpark, gegen 10 Uhr der Festakt der Reichstagsfeier, gegen 12 Uhr der Hörbericht vom Staatsakt auf dem Tempelhofer Feld mit der Rede des Führers, gegen 17 Uhr der Hörbericht vom Empfang der Arbeiterabordnungen in der Reichstagsfeier und gegen 23 Uhr der große Schlussspektakel im Lustgarten mit der Ansprache des Reichspräsidenten.

Diejenigen Volksgenossen, die an verkehrsreichen Straßen und freien Plätzen wohnen, werden gebeten, am 1. Mai während der Rede des Führers ihre Rundfunkempfänger an den Fenstern zu aufstellen, daß andere Volksgenossen, die noch nicht im Besitze eines Rundfunkgerätes sind, auch mithören können, oder besser, insbesondere bei ungünstiger Witterung die betreffenden Volksgenossen in die Wohnung einladen. Hierdurch handelt es jeder im Sinne der Volksgemeinschaft, denn der 1. Mai wird gefeiert unter dem Symbol:

„Wir Kameraden der Arbeit, heut' Kameraden der Freude!“

Wetterbericht des Reichswetterdienstes.

Ausgabeort: Frankfurt a. M.

Begünstigt durch die seitliche Luftdruckverteilung — hoher Luftdruck über West-, tiefer Luftdruck über Osteuropa — wurden fortgesetzt Unwetter polaren Ursprungs nach Deutschland verfrachtet. Während sie in Ostdeutschland und dem Baltikum sogar Anlauf zu Frost und Schneefällen gaben, hielten sie bei uns die Temperaturen unter dem jahreszeitlichen Durchschnitt. Mit der Zeit im Ganzen befindlichen Abkühlung der Luftdruckverhältnisse läßt auch die Luftzufuhr nach, doch ist das Vorwachen des Windes damit vorerst noch nicht verbunden.

Witterungsansichten bis Mittwochabend: Meist ziemlich kühles Wetter, wolfig, nur noch vereinzelt Schauer, mäßige Winde aus nördlichen Richtungen.

Ein Pfundfleisch für wenig Geld!

Mare Suppe mit Gemüse. Für 4 Personen. 1/2 Bündchen Suppengrün (Mohrrübe, Porree, Lauch), Sellerie, 1/4 Liter Wasser, 4 Magg's Fleischbrühwürfel. Das Suppengrün püken, in Streifen schneiden, waschen und in ungekühltem Wasser in 15 Minuten weichen lassen. Inzwischen Magg's Fleischbrühwürfel in etwas Gemüsebrühe auflösen. Diese Mare Fleischbrühe zum Gemüse schütten und 3 Minuten durchkochen. Nach Belieben feingehackte Petersilie dazugeben.

MAGG'S Fleischbrühe 3 Würfel 10



1935 1935

Mai

1

Mittwoch

Nationaler Feiertag des deutschen Volkes

Ein Volk ehrt seine Arbeit.

Wieder wehen die stolzen Fahnen des neuen Deutschland unter dem Symbol seiner geeinten Stärke über Stadt und Land. Millionen und Abermillionen schaffender Menschen haben ihr Arbeitsgewand abgelegt und stehen feiernd durch festlich geschmückte Straßen. Nicht wie in den unglücklichen Jahren der Klassenzerbrechung mit der blutroten Koquette der Zweiten Internationale im Knopfloch. Sie tragen vielmehr — unterschiedslos und gleich, was Standes und Herkommens sie sein mögen — die Plakette des 1. Mai, das Zeichen dieses hohen Nationalfeiertages des deutschen Volkes. Und es sind auch nicht „die Ausgehörten des Glüdes“, die in „Küster- und Zwickelreihen“ eine nie erreichte „Solidarität des Proletariats“ unter den Argusaugen des Geheles demonstrieren, sondern freie, gleichberechtigte Arbeiter der Sitten und der Faust — alle geeint in einem wunderbaren Gefühl vollster Zusammengehörigkeit, im Marschschritt eines Riesenheeres der Arbeit!

Der Reichsarbeitsminister hat einmal gesagt, es gebe kein Volk der Erde, das eine so innige und tiefe Beziehung zur Arbeit habe, wie das deutsche, denn der deutsche Mensch arbeitet nicht nur um des Brotes und des Lebensunterhaltes willen, sondern weil die Arbeit als solche, die schöpferische Tätigkeit ihm ein Lebensbedürfnis ist. Diese Auffassung wird, wenn auch oft unbewußt, von allen Vätern der Erde bei der Bewertung des Deutschen immer wieder vertreten. Kurzschärfer als das deutsche Volk in Waffen erliegen seinen Feinden oft genug in der Geschichte der letzten Jahrzehnte das zu einheitlicher Leistung zusammengefaßte deutsche Volk der Arbeit. Man mußte im Ausland: Deutsche Arbeit ist gute Arbeit! Nicht umsonst sind seit Jahren deutsche Gelehrte, Techniker, Ingenieure, Handwerker und Facharbeiter in aller Welt die gesuchtesten und begehrtesten!

Wenn nach den Jahren des Krieges und des Zusammenbruchs die Arbeitsintensität des deutschen Volkes nicht in dem erforderlichen Maße gleich in Erhellung trat, so lag dies vor allem an der tiefen inneren Zerküftung, die jahrelang die Kräfte der Nation auseinandertrieb und keine einheitliche Leistung aufkommen ließ. Heute hört wieder die ganze Welt gespannt. Drees den mächtigen Rhythmus der deutschen Arbeit. Heute rauchen in Deutschland wieder zahllose Schöte, dröhnen die Maschinen, die lange zu unretterlichem Jammer verurteilt waren. Gebannt hängen wieder die Blicke des Auslandes an diesem Deutschland, das nach diesem Sturm erhebt, sich aufrichtet und in beispielloser Härte und Zähigkeit seine Arbeit verrichtet.

Ein Volk, das den Glauben an seine Arbeit verliert, steht unweigerlich dahin. Das deutsche Volk aber erhebt sich aus einem ungeheuren Arbeitsdrama. Diese Freude an der Arbeit dünkt uns allen als sicherstes Zeichen unserer nationalen und sozialen Gesundung, als Ausdruck und Zeuge unserer feierlichen Wiedergeburt. Und diese Arbeit ist keine Fron, sondern wird als Lebensnotwendigkeit und darüber hinaus als Lebensinn von jedem schaffenden Deutschen freudig bejaht. Arbeit heißt nach einem Ausspruch Dr. Voss Kampf mit der Materie und mit den Energien der Welt, aber auch Gefühlsfähigkeit, ein Erkennen der organischen Weltgesetze. Diese Arbeit schafft Disziplin und Ordnung und damit die Voraussetzungen für das wirtschaftliche und kulturelle Eigenleben eines Volkes. Deshalb hat der Nationalsozialismus den Adel der Arbeit auf seine herrlichen Fahnen geschrieben, und deshalb ist es ihm gelungen, in so kurzer Zeit das ganze Volk mit einem neuen Arbeitsethos zu erfüllen. Ein Arbeitsethos, das nichts gemein hat mit der rein mechanischen Auffassung von der Leistung, die sich nur aus den Größen Lohnarbeit und Kapital zusammenfügt.

Wir wissen, daß ein Mensch nur dann seine Persönlichkeitswerte voll entwickeln kann, wenn er die Möglichkeit hat, in seiner Arbeit auszuwirken. Die Freude an der Arbeit ist jedem schaffenden deutschen Volksgenossen als beste Helferin immer wieder zugeführt zu haben, ist das geschichtliche Verdienst des in der Deutschen Arbeitsfront vereinigten neuen deutschen Arbeitsethos. Und eins wird auch der größte Reiz unterem Volke heute nicht mehr abspüren können: den einseitigen Geist, in dem heute überall, wo deutsche Menschen sich zu gemeinsamem Schaffen zusammenfinden, gearbeitet wird. Die ersten harten, mühsamen Kampfjahre um die Arbeitsbeschaffung liegen hinter uns. Sie standen im Zeichen eines unerhörten Arbeitsglaubens, der seine Früchte in der allgemeinen Wirtschaftsbelebung erntete. Dieser Erfolg, errungen gegen eine Welt von Widerständen und Schwierigkeiten, war ein Triumph des Willens, wie er wohl einzigartig in der Geschichte der Völker besteht.

Der Aufruf des Führers an die Schaffenden, ihren noch abseits stehenden Kameraden durch Opferinn und Arbeitsbeschaffung Platz und Brot zu verschaffen, verhallte nicht ungehört. Als die erste Arbeitsfront geschlagen wurde, da stand die ganze Nation wie ein Mann entschlossen hinter ihm, der selbst die Forderung der Arbeitslosigkeit hat spüren müssen.

„Deutschland wird arbeiten, und Deutschland wird leben!“ Dieses prophetische Führerwort ist inzwischen Wirklichkeit geworden. Kraft des vollen, ungeteilten Einfluges



(Wagenberg-Bildmaler-Dienst)

Die Feiertag-Plakette.

von Führer und Gefolgschaft. Tüchtige Arbeit liegt hinter dem deutschen Volke. Es hat sich das Recht erworben, einmal im Jahre rückwärtend auf seine eigene stolze Leistung zu blicken, seine Arbeit zu ehren und damit sich selbst. Um dann mit Kraft und neuem Mut am nächsten Tage wieder seine gewohnte Arbeit aufzunehmen. Zum Segen der ganzen Nation, die keinen größeren Wunsch kennt, als auch künftig dieser Arbeit in Ruhe und Frieden nachgehen zu können!

Psalm der Arbeit.

Rausche, rausche mächtiger Wald

Brause, brause aus Gut und Qualm.

Singe, singe grane Fabrik,

Klinge, klinge starke Musik.

Höre, höre mein Kamerad:

Leben ist Opfer und Kampf und Tat!

Hör' der Führer lauschenden Schrei:

Stärkste Wille nur macht uns frei!

Stieh der Flammen wärmenden Schein:

Keiner auf Erden lebt allein!

Zusammen an Hammer niederfällt,

Jemanden sind wir gesellt!

Trampender Schweiß im Angesicht,

Siehe des Lebens ist Recht der Pflicht!

Rausch und Stille eben gekroßt:

Stärkste Liebe ist härteste Kraft!

Alles, alles dem Vaterland:

Haute, selbe dich ranke Hand!

Reiß' uns wieder aus grauem Leid

Arbeit! Arbeit! Du Herz der Zeit.

Reiz Wille.

Tag des schaffenden Menschen.

„Ich werde keinen größeren Stolz in meinem Leben besitzen als den, einst am Ende meiner Tage sagen zu können: Ich habe dem Deutschen Reich den deutschen Arbeiter erlöst!“ (Wolff Hilte vor dem Kongress der Deutschen Arbeitsfront am 10. Mai 1933.)

Es tut gut, an nationalen Feiertag und Gedenktage den Blick zurückzuwenden und prüfend zu betrachten, wie sie entstanden sind, wie sie sich entwickelt haben. Erst dann weiß man, was aus ihnen werden wird.

Gerade in diesem Jahr bietet sich uns ein Gradmesser von besonderer Bedeutung und darüber hinaus von allgemeinem Interesse. Zum zweiten Male haben im ganzen Reich in nicht weniger als 77.000 industriellen, handwerklichen, kaufmännischen Betrieben die Vertrauensratswahlen stattgefunden. Jede Gesellschaft könnte in geheimer und freier Wahl ihre Ansicht über das nationalsozialistische Regime und seine Vertreter kund und zu wissen tun. Im Betriebe prägen die Meinungen am beständigen aufeinander; im Betriebe, wo täglich die verschiedensten Charaktere vom Sozialist nebeneinandergestellt werden, wo der zermürbende graue Alltag sich breit macht, wo auch heute noch allzu häufig jene raue Romantik fehlt, die allmählich an jedem Arbeitsplatz einfahren sollte: hier kann man den Finger an den Puls des Volkes legen; hier vermögen wir Fieber und Erregung zu verfühlen; hier schlägt das Herz der Nation so, wie wir es finden möchten.

Ehret die Arbeit und achtet den Arbeiter! — Das war die Parole zum ersten Tag der nationalen Arbeit am 1. Mai 1933. Die Worte, die der Führer damals vor den zwei Millionen schaffenden Volksgenossen auf dem Tempelhofer Feld zu Berlin gesprochen hat, man muß sie sich ins Gedächtnis zurückrufen, um ganz ermessen zu können, wie weit wir heute schon von der nationalsozialistischen Revolution und ihrem Bedeutungsgriffen sind. Man muß sich vergegenwärtigen, daß heute Kreise des Volkes damals noch die prophetischen Worte Adolf Hitlers als Utopie, ja als leere propagandistische Phrasen wertete.

„Das deutsche Volk muß sich wieder gegenseitig kennenlernen! Wir wissen, daß dieser Prozeß des Zueinanderfindens und gegenseitigen Verlebens nicht eine Sache von Wochen und Monaten, ja, auch nur weniger Jahre sein kann. Allein, wir haben den unerfülltesten Willen, diese große Aufgabe vor der deutschen Geschichte zu erfüllen, haben den Entschluß, die deutschen Menschen wieder zu einander zu führen, und wenn es sein muß, sie zu zwingen. Das ist der Sinn des 1. Mai, der von nun an die Jahreshanderte alle durch in Deutschland gefeiert werden soll, daß von ihm alle, die im großen Rahmen unter der Führung des nationalsozialistischen Arbeitsethos, zu einander finden und einmal im Jahre sich die Hände reichen mögen in der Erkenntnis, daß nichts gegeben kann, wenn nicht alle ihren Teil an Leistung und an Arbeit dabei vollbringen.“

Wir wollen bei diesen schlichten, eindringlichen Sätzen daran denken, daß der Führer sie an jenem Tage sprach, an dem zum ersten Male seit sieben Jahrzehnten die deutschen Arbeiter der Sitten und der Faust einen 1. Mai ohne die rote Fahne der Auflösung, ohne den leeren Vorwand des Marxismus, ohne Mithilfe der ehemals allgewaltigen roten Gewerkschaften feierte. Noch stand der Tag erst bevor, an dem endlich die letzten Hoffnungen der Internationale erfüllt wurden, noch war aber auch dem deutschen Arbeiter erst zum Teil die Erkenntnis aufgeklärt, daß die junge, hegeische Bewegung ihm wirklichen Frieden, ihm eckliche Zusammenarbeit bringen wollte.

Die Vertrauensratswahlen, die heute hinter uns liegen, haben den Beweis dafür erbracht, daß in Wahrheit Menschenhände fügen können, was Menschenhände niemals bauten; daß auch eine heftigste Jahre währende Berührung, ein heftigstes Zerwürfenseit an der Volksgemeinschaft überwunden werden kann, wenn erst die Menschen begonnen haben, sich verliehen zu lernen. Vor mehr als zehn Jahren schon erhob der Führer in seinem Buch „Mein Kampf“ diese drei lapidaren Grundsätze des Arbeitsethos zum Symbol der nationalsozialistischen Sozialpolitik:

1. Der nationalsozialistische Arbeitnehmer muß wissen, daß die Blüte der nationalen Wirtschaft sein eigenes materielles Glück bedeutet.

2. Der nationalsozialistische Arbeitgeber muß wissen, daß das Glück und die Zukunft seiner Arbeiter die Voraussetzung für die Erziehung und die Entfaltung seiner eigenen wirtschaftlichen Größe ist.



3. Nationalsozialistische Arbeitnehmer und nationalsozialistische Arbeitgeber sind beide Beauftragte und Sachwalter der gesamten Volksgemeinschaft.

Schlichter und größer können die Prinzipien des 1. Mai nicht umrissen werden. Sie bedeuten: Gemeinsame Arbeit aller an der Erhaltung und Sicherung unseres Volkes und seines Staates, entsprechend der dem einzelnen angebotenen und durch die Volksgemeinschaft zur Ausbildung gebrachten Fähigkeiten und Kräfte."

Heute sind nun diese Maximen des neuen Staates nichts Fremdes mehr; damals bedeuteten sie Offenbarungen, vor denen der größte Theil des Volkes teils mit offener Begeisterung, teils mit heimlicher Hoffnung stand. In den beiden Jahren, die nun hinter uns liegen, sind diese Maximen erkannt und er-messen worden, daß ihm damals kein Zweifel dunkel vorge-nacht worden ist. Jeder einzelne unter uns hat sich am ei-genen Leibe erfahren, wie Gewaltiges der Wille eines ei-nzigen Menschen zu vollbringen vermag. Damals noch Pro-grammpunkte, heute fertige Thatkaden. Damals noch Pläne, heute Wirklichkeit. Wir wissen es noch, wie die Fieber in ihren Gemüthsstürzen hochwühlten und untlten. Wir hören es noch in den Ohren gellen, daß nach den vier Jahren des Aufbauplanes das graue Elend kommen werde, daß es seine Lösung der Aufgabe sei, wenn letzten Endes „das Volk doch alles selber machen müsse!“

Wie sprach Adolf Hitler. „Es gibt viele Jehntuujembe unter uns, die in Achtung vor dem einzelnen abhängig machen wollen von der Art, seiner Arbeit, die er verrichtet! Nein! Nicht was er schafft, sondern was er schafft, das muß entscheidend sein! Das Willküren unter den jehntuujemben ist ein fleißig sind, ohne jemals hoffen zu können, Reichtümer zu erwerben, ja, vielleicht nur ein sorgloses Leben zu gewinnen, das soll alle verpflichten, sich erst recht zu ihnen zu bekennen. Denn ihr Dualismus und ihre Jhingobe allein ermöglichen das Sein und das Leben der Gesamtheit.

Wir träumen von einem Staat deutscher Nation, der unserem Volk wieder das tägliche Brot aus Erden sichern vermag, und wir wissen, daß hierzu die gewaltige Kraft der Nation notwendig ist. Wenn heute der Marxismus bösen, böse werde nie gelingen, so werden wir den Feindes siegen, daß es gelingt. Nichts, was groß ist, muß erlitten werden; auch die Erhebung eines Volkes wird nicht leichtem Wirtlichkeit, auch sie muß innerlich errungen werden."

Dieser Kampf um die Seele des deutschen Volkes, des deutschen Arbeiters, ist in vollem Gange. Um den 1. Mai 1933 kamnte ich — das wollen wir nicht vergessen — knapp die Hälfte der deutschen Wählerkraft für das Dritte Reich. Das Jahr 1934 ist der Triumph des Willens, den großartigen Aufstieg der nationalsozialistischen Weltanschauung trotz aller Widerstände, trotz aller äußeren Einflüsse, trotz schwerer Rückschläge. Das Jahr 1935 aber brachte uns Ehre und Freiheit und Gleichberechtigung. Und die prophezeite Adolf Hitler am ersten Tag der nationalen Arbeit: „Keine deutschen Volksgenossen! Wenn die Welt gegen uns steht, müssen wir umsonst zu einer Einheit werden, müssen wir die umsonst unentwertet perishen: Ihr könnt tun, was ihr tun wollt! Aber niemals werdet ihr den Augen, niemals uns zwingen, ein Joch anzuerkennen! Der Mensch hat gleiches Recht, werdet ihr nicht mehr aus unterm Volk gleichen!“ Der 16. Mai dieses Jahres brachte die Erfüllung und die Vollendung dieser Willens- und Tugendbahn.

Wenn die Wahlen zu den Vertrauensräten bei einer Wahlbeteiligung von durchweg fast 90 Prozent Betriebsmehrheiten von durchschnittlich 80, 90, 100 Prozent für die

(Wagenborg-Bildmatern-Item 8.2)

(Wagenborg-Bildmatern-Dienst).

Träger des nationalsozialistischen Gedankens erbracht haben, bedeutet das die höchste Verrücktheit des Vertrauens, das auf ein solches Wesen gesetzt worden ist. Denn er hat es gelernt, sich dem eigenen Willen ganz gleichgültig, ob er am einzelnen Vertreter ein Fest finden mag. Er hat die Größe seiner nationalen Aufgabe erkannt. Er weiß, daß die Zeit der leeren Versprechungen seit einem halben Jahrhundert zu Ende gegangen ist und daß heute die Tat regiert. Er sieht den Aufstieg, er sieht den jähen Kampf um die

Wohlfahrt, um die Geltung des deutschen Vaterlandes, zu
er ist bereit, sich dafür einzusetzen.

Der 1. Mai 1935 ist die beste Rechtfertigung für den unter dem Jubel der Massen auf dem Tempelhofer Feld vollzogenen Schwur des Führers: „Wir wollen uns Wiederanstieg der Nation durch unseren Fleiß, unsere Härlichkeit, unseren unerfüßlichen Willen ebtlich dienen!“ Mit diesem Willen ist es allen bittert ernst; es Führer bis zum letzten Mann. Darin liegt unsere Stärke die eine Welt überwindet.

Einer von zwei Millionen . . .

Ein Auslandsdeutscher erlebt Temmelhof

Bon Elemér von Ecsény.

Oh, was hat das für einen Sinn für Sie, als Ausländer die Strapazen! — So und ähnlich äußerten sich manche meiner Freunde. — Ich ihnen meinen Entschluß, in den Reihen des reichstheuerbändigen „Deutscher Schriftsteller“ mitzu-
marschieren, abzuschneiden. Manche wollten es durchaus nicht begreifen, doch es kein Räthsel für mich. — Ich hatte mir auf der Preßeristube zu sitzen und dann — wenn möglich — genutzte Utrajen zu schreiben. Was ich wollte, das war das ursprüngliche Erlebnis. Wie ich es auch leuchte, als ich vor nahezu sechs Jahren nach Deutschland kam, in das Deutschland der Zersplitterung. In das Deutschland der Enttäu-
schung. Das Deutschland, das ich von Großvater und Großmutter, ja noch von Mutter und aus den von ihnen lo-
sorgfältig erwählten Büchern ahnen lernte, das wirkliche Deutschland mit seinen Sorgen und Sträuben, den deutschen Jah-
ren — und dem Fahrdr durch die Gasse 109. Zwei Sachsen und — Weimern, Medienburg und Strandenburg, Kleinfischchen und Säbdenburg, von Dorf zu Dorf und Kleinfisch zu Kleinfisch! — Dann war es keine Enttäu-
schung mehr, denn jetzt hatte ich Deutschland und die Menschen verstanden. Dieses ursprüngliche Erlebnis — suchte und fand ich nun noch härter inmitten der Markschlachten im gleichen Schritt und Tritt mit den Arbeitsformen

Um acht Uhr morgens hellten wir uns in der Klüberger Straße auf. Der gatte noch nicht allzu lange Zeit das für möglich gehalten: Schicksal! Ich war marschieren auf der Straße im Gleichschritt! Es dauerte nicht lange, und dann — man stelle sich das vor, bei Deuten dieses Schlages waren wir eine einträchtige Familie. Wir vernierten einander von einer ganz neuen Seite kennen. Da gatte ich mich nicht, daß ich nicht mehr so gatte, nicht, daß sie harnelsten Schriftsteller sein, nicht, daß gatte es nur den Menschen, den Berufsmaschinen. Mein Nebenmann links war ein Siebzighjähriger, der es sich nicht

nehmen ließ, mitzumarschieren. Mein Nebenmann rechts
 war ein junger Bäger, vor uns und hinter uns gab es
 noch Bägern, Sadjen, Leute von der Wertant, Dialek-
 tische sprühten, alles vertrieb sich glänzend mit den „Breign“.
 Bald schlossen wir uns der Marktolonne irgend eines Be-
 triebes an. Hinter uns rüdten neue Kassen auf, Verkäufer
 kamen und brachten Erfrischungen, Zigaretten und Obst. Es
 wurde gekauft und gegeneilig angeboten, verkonst

Wir marschierten durch die Straßen Berlins, in denen wir sonst nur beruflich oder gar nichts zu tun hatten. Wir marschierten auch an unserem Stammschießhaus vorbei. Unter Obstand mit seinen Kameraden da und wartete auf seinen Anstoß. Man grüßte und winkte einander zu. Ungesüßelt, herzlich — heute gab es keinen Herrn und Diener, kein Trinkgeld und kein „Danke schön“.

Noch im Verzen Berlins eine kleine Verkehrsstörung — wir fanden ahnungslos da, als plötzlich Bomben auf uns fielen: Äpfel und Apfelsinen, die aus Fenstern und von Balkonen herabgeworfen wurden. Ein Glücksfall, wenn man eine solche fliegende Erfrischung erwischen konnte, aber es ist ja nur die Tatlache wichtig: Die Leute warfen den unbekannten Tollgenossen eine erfrischende Gabe zu. Un-
aufgefordert . . .

Je näher wir dem Tempelhofen Feld kamen, desto besser war der Empfang bei den Juden, desto größer die freudige Spalter Handen, und desto länger wurde die erlöste willigen „Erfrischung-Bara“ in den Parterre-Sesseln oder gleich am Fußhieb errichtet. Wasser, Kaffee, Himbeere-limonaden standen bereit, jeder konnte sich erfrischen, gleich welchen Standes oder Berufes, ob Bekannter oder Unbekannter. . . . Die Nation stand wirklich beschaffen, von einem Stimmzug getragen, von einem Geist durchdrungen, von einem Gemeinbewußtsein befeuert, das man erlebt haben muß, das einen auch in die Zukunft verfließen muß, daß man nicht zu trüffeln fann. Hilfsbereitschaft, Freude und Optimismus überall.

Viel früher, als es vorgeesehen war, gelangten wir zum Tempelhofer Feld. Fünf Stunden vor Beginn der Kundgebung. Fünf Stunden verdrießliches Warten, würde man

leicht glauben — aber nein. Man verzehrte seinen in
gebrachten Proviant, trank, spielte den unermüdblichen G
und unterließ sich mit den Nachbarn. Es waren eine Fals
chschliff, Samie und Briefträger eines Postamtes, G
Unternehmung, welche nach dem Verlaufe eines
Unterhaltung, wüßten unsere Gruppen zulaufen. E
selbst machte Streifzüge, die nicht die höchste L
gegen. Sprach Arbeiter und Samie an, die nicht
über früher und heute, über Politik und Wirtschaft, ü
ihren Beruf — überall ist man sich des Erbes der B
bewußt, aber überall lebt auch der unerschütterliche Glaub
der Optimismus und der Arbeitswille, der Wille, die W
zu brechen. Keiner von den Angeordneten ahnte, daß
Ausländer, gar Preßemann hin. Viele redeten mit ein
einfach als Volksgenossen oder Parteigenossen an (obwohl
feinerlei Abzeichen außer dem Festbandigen trug), und
waren bestimmt arglos und ehrlich. Einer erklärte: W
wie noch bei der Kommune waren, da lagte man uns, d
Nazis werden uns den 1. Mai nehmen, die hätten ja let
Verständnis für den Arbeiter. Unser Führer hat uns
einem Festredn für den Feiertag und die Ehre unserer W
eingebracht, sie, schauen Sie dorthin. Das hätte keiner
möglich, schätzte er, wenn er nicht selber unter uns w
der ist mit seinen Arbeitern marschieren, aber nicht ihm
am Boden. Wir haben auch Zeitgedul als Jüngling er
ten. So weiß nicht nur von meinem Betrich, ich weiß
auch von meinen Söhnen und Verwandten, die alle Arbeit
find, daß überall ein ganz neues Verhältnis zwischen d
Arbeitern untereinander und zu den Unternehmern e
getreten ist. Und das verdanken wir nur dem, den wir so
her so erbittert bekämpften, weil uns die Volkserheber d
logen haben! — Diese Worte sprechen für sich.

Während der Führer-Rede beobachtete ich die Wirkung auf die Menschen. Andächtig, gebannt lauschten sie den Worten des Mannes, den sie lange nicht mehr Reichskanzler sondern „unser Führer, unser Hitler“ nennen. Langsam hellten sich die Gesichter noch mehr auf, braulende Beifall und Beifall segten ortsanartig über das Feld, auf dem wir uns die Millionen reden.

TELEGRAMM

102 aus essen 18-16-1200
aufgenommen 29. 4. 35

an die einwohner wiesbadens!

eintreffen wiesbaden café europa
zu kurzem attraktionsellem gast-
spiel mit peter ronacher stop
sensationelle programmfolge stop
konzertbeginn am ersten mai
nachmittags 4 Uhr stop

deutsch-russisches orchester
lutschinuschka

Ihr Volksempfänger

wied zum kennschaffen **Fernempfänger**

Wie? In unserem Schaufenster
finden Sie die neuesten Tips.

Radio-Leffler

Ruf 24453

Kiedgasse 22.

1547

SCALA

BIER-VARIÉTÉ

Dotzheimer Straße 19.
Heute letzter Tag des
erfolgreichen April-Programms!

TRIXIE

Morgen, den 1. Mai:
Das vollkommen neue
Mai-Programm!
10 Sensationen 10

u. a. **Fantasia**
Eine Licht- und Wasser-Revue
4 Soundys
Musikal-Attraktion

Nachmittags 4 Uhr:
Familien-Vorstellung
Karten 30 und 50 Pfennig.

Abends 8.15 Uhr:
Fest-Premiere
Karten 40 S., 50 S., 1.20 RM.

In den Scala-Bierstuben
am 1. Mai

Konzert und Tanz

Wirtschaft zur deutschen Saar

Römerberg 21

Ab 1. Mai 1935 kommt z. Ausschank:
Germania Bier Glas 20 S.
Pilswein „Glas 25 S.
Erstkl. Apfelw. Glas 15 S.
Es ladet freundlichst ein
Franz Anna Kraus

Es sei der Spruch als heiliger Geme
in jedes Menschen Brust gelegt:
Nur dem gehört das Menschen Rame
der Mitleid mit dem Tiere hegt.

Zwangs-Versteigerung.

Am Donnerstag, den 2. Mai 1935, 11 Uhr ver-
steigere ich in Wiesbaden:
1. Marktplan 3, 1: 1 Bürgerhaus, 4 Gasbaderen,
2 Gasbader, 1 Radiogerät (Rara), 1 Radiomachine,
mehrere Leinwandstücke und Regale;
2. Um 13 Uhr in Wiesbaden-Kloppenheim: 1 Sekretär,
1 Kabiner, 1 Sofa und 2 Sessel (Sammelputz
an der Straße)
öffentlich meistbietend gegen Barzahlung.
Beutel, Oberamtsschreiber, Wielandstr. 8.

Metzgerei
und Gastwirtschaft „Kleinfeldchen“

Dotzheimer Straße 146

Neue Inhaber: Familie August Hettich

WALHALLA

Film und Varieté
Wo. 4, 6, 8³⁰, So. 3 Uhr

Letzte Tage!
Der neue Tonfilmschlager:
**Ich sing mich
in Dein Herz
hinein!**

Musik: Willi Meisel
mit Hans Söhner,
Lien Deyers,
Adele Sandrock,
Harald Paulsen.
Regie: Fritz Kampers.

AUF DER BÜHNE:
Die charmante
Vortragsmeisterin
Grete Deditsch

Ein „Walhalla-
Vorprogramm“
Nationalfeiertag ab 6 Uhr.

Nicht versäumen!

CAPITOL

Der weltberühmte Tenor
Louis Grappe

singt die herrlich. Schlager
in dem lustigen Film
„Ich sehne mich nach dir“

Wer möchte sich nicht erfreuen an
dieser wunderbaren Stimme und
herzlich lachen über
Adele Sandrock Theo Lingens

Am Nationalfeiertag:
6.15 8.30

Preussisches Staatstheater

Wittmoor, den 1. Mai 1935.
Großes Haus.

Stammreihe C. 30. Vorstellung.

Lohengrin
Oper in 3 Akten v. Rich. Wagner.
Friedrich. Dr. Zulauf. Schenk-
von Trapp.

Braun, Singenskreuz. Allen.
Grevius. Fährlich. Schmitt-
Reiter.
Anfang 19 Uhr.
Ende nach 23 Uhr.
Breite A von 1.50 RM. an.

Kleines Haus.

Stammreihe IV. 29. Vorstellung.

Die Front unter Tage

Ein Bismarckstück in 3 Akten
von Josef Weyhalla
Jörg. Schlein
Kramer, Blach. Hilt. Kallenspfus
von Hedden. Beyer-Weitzel.
Kleinert. Laube. Lehmann.
Reichmann. Sibold. Wiedermann.

Anfang 20 Uhr.
Ende nach 23 Uhr.
Breite III von 0.90 RM. an.

Donnerstag, den 2. Mai 1935.
Großes Haus.

Stammreihe D. 28. Vorstellung.

Der Wildschütz

Komische Oper in 3 Akten
von Vorhagen.
Rambach. Dr. Tannet.
Dräger. Baga. Müller. Koeltzer.
Büttler. Möller. Kaumann.
Schmitt-Reiter. Gorn. Keller.

Anfang 19 Uhr.
Ende nach 23 Uhr.
Breite B von 1.25 RM. an.

Kleines Haus.

Stammreihe III. 30. Vorstellung.

Die ewigen drei Worte

Aufspiel in 3 Akten von Leo Sana.
Breitkopf. Schlein.
Hindemer. Kallenspfus. Bög.
Reber. Wilmelma. Bitt.
Breitkopf. Lehmann. Ludwig.
Sella. Sibold. Wiedermann.

Anfang 20 Uhr.
Ende etwa 23 Uhr.
Breite III von 0.90 RM. an.

Benzin 31 a p. L.
(auf Gutscheine)
Tankst.-infra-Strap.
Adolfshaus 44 a. Road.

Ein
„Kleine
Anzeige“
im
Wiesbadener
Tagblatt
schafft Arbeit
und Verdienst



Natascha

MOSKAUER NÄCHTE

Ein neuer Großfilm
mit der einzigartigen

ANNABELLA

Ort und Zeit der Handlung:

Moskau im Kriegsjahr 1916

In weiteren Rollen: H. Baur — Rich. Willm.

Der Liebesroman eines russischen Mädchens
in der abenteuerlichen Atmosphäre von
Spionen und heldenmütigen Offizieren.

Ein Waisentochter

modernes Regiebild!

Erstaufführung heute

4.00, 6.15, 8.30

Ufa-Palast

Am 1. Mai fällt die 4-Uhr-Vorstellung aus.



Commer-sproffen?
das einzi-
ge, wirk-
samste Präparat zur völligen Bezeiti-
gung von...
Cogn. Pilsch. Nüsser Venus
Säbe A — Kerzlich empfohlen

Drogerie Siebert, Marktstraße 9;
Christ. Tauber, Ecke Moritz- und
Adelheidstraße; Wihl. Machen-
heimer, Bismarckring 1. 413 3447



Mercedes-Schuhe

9.75, 12.50

Dr. Diehl-Schuhe

Jung-Deutschland

-Schuhe und -Stiefel

Schuhhaus ERNST
Marktstraße 23.

Café „CORSO“ // WIESBADEN, Langgasse 34
Erwin Großstück

JONNY LANG

mit seinen
14 deutschen Mädels 14

des nachweisbaren großen Erfolges wegen

prolongiert!

Außerdem bringen wir

Donnerstag, den 2. Mai 1935
Freitag, den 3. Mai 1935

nachmittags 4 Uhr
und abends 8 Uhr

die große

Modenschau

mit

Deutschlands beliebtestem
Modeplauderer **Joan Brois**
und seinen Vorführdamen

Konditorei
und Café**BLUM**

WILHELMSTRASSE 46

Am 1. Mai, anläßl. des Nationalen Feiertags, ab 9 Uhr abends
Musikalische Unterhaltung und Tanz
Erstklassige Konditorei-Erzeugnisse und bestgepflegte Weine aus eigenem Weingut!

Regine
Ab Freitag in Neuaufführung
im CAPITOL-THEATER

Besucht am 1. Mai nach dem Aufmarsch die
altbekannte **Kaisers Weinstube**
Faulbrunnstraße 9
Gute Küche - Stimmung, Humor - Gut geptl. Weine
Karl Sieler u. Frau

Mein Büro befindet sich

ab 1. Mai 1935

Kirchgasse 76, 1. Etage**Willy Stern, Immobilien**
Hausverwaltungen u. Vermietungen

Tel. 27363 Tel. 27363

„Er singt wieder“
durch „Stellas“ Vogelfutter
Beutel von 20 g. an. — Vogelsand.
Hundekuchen stets frisch.

Schloßbröckerie Siebert, Marktstr. 9

Union-Theater
Rheinstraße 47
zeigt nur noch heute
„Abschieds-
walzer“

Ab morgen 6.15 Uhr:
Peter Voss, Theodor Loos in
dem Abenteuer-Film
„Tod über Schanghai“
mit Else Elster, Gerda Maurer

Kupferblech
Kesselföhen
kaut man, b.
Kupferblech
Kesselföhen
kaut man, b.
Kupferblech
Kesselföhen
kaut man, b.

Radio!
Volksamfänger
Teilzahlung
H.Kunkler
Lage: Moritzstr. 23

Rochbrunnen-Konzerte.

Donnerstag, den 2. Mai 1935.

11 Uhr:

Früh-Konzert

am Rochbrunnen, ausgeführt von dem hiesigen
Kunstverein. Leitung: Kapellmeister Ernst Schold.
1. Ouvertüre zu „Berlin, wie es weint und lacht“
von Conrad.
2. Einleitung zum 3. Akt „Lobengrin“ von Wagner.
3. Serenade d'Amalfi von Bocca.
4. Symphonische Ballett von E. Strauß.
5. Potpourri aus „Der liebe Augustin“ von F. Fall.
6. Maria und Ainala aus „Alba“ von Verdi.

Kurhaus-Konzerte.

Dienstag, den 30. April 1935.

„Nordische Musiktage.“

19.30 Uhr großer Saal:

2. Orchester-Konzert.

Donnerstag, den 2. Mai 1935.

16 Uhr:

Konzert.

Leitung: Konzertmeister Otto Reich.
1. Ouvertüre zur Oper „Der Schiffsbruch der Medusa“
von G. Reiner.
2. a) Melodie von G. Weinberger.
b) Verpöndel mobile von A. Ries.
3. Fantasia aus der Oper „Cavalleria rusticana“
von P. Mascagni.
4. a) Menuett von J. Brahms.
b) Ländler aus „Die Fledermaus“ von J. Strauss.
5. Die Hecker. Ballett von E. Strauss.
6. Karbas Nr. 3 von E. Strauss.
7. Streichquartett aus „Die Fledermaus“ von E. Strauss.
8. Unruhiger Marsch von A. Weber.
Dauer- und Kurkarten gültig.

16.30 bis 18.30 Uhr im Weinloal: Tanz-Tee.

20 Uhr:

Konzerte.

Leitung: Kapellmeister Ernst Schold.
1. Ouvertüre zu „Das goldene Kreuz“ von J. Brüll.
2. Volkslied aus „Der Evangelist“ von Riens.
3. Polka-Mazurka von E. Strauss.
4. Rhapsodie für Violoncello von E. Strauss.
Solo: Kammermusiker H. Raumann.
5. Ouvertüre zur Oper „Cavalleria“ von F. Adam.
6. Eines Ainala aus „Margarete“ von Gumbel.
7. Potpourri aus „Madame Butterfly“ von Puccini.
8. Die Liberta Bell. Marsch von Sousa.
Dauer- und Kurkarten gültig.

21 Uhr im Weinloal:

Tanz- und Unterhaltungsmusik.

Kapelle Arthur Volendo, Berlin.

Tanzmusik D. V. Roth und C. von Dm.

Süddeutsche Uraufführung**L'ÄRM****UM WEIDEMANN**Ein Lustspiel mit
Viktor de Kowa

gestaltet mit diesem Film wieder einen amüsanten, zeit-
kritischen Stoff aus dem Jahre 1924, in dem ein frischer
Junge dreist und unverfroren sich eine Stellung schafft.
Wie er seinen Grundsatz „Wer keine Stellung hat, muß
sich eine erfinden“ in die Tat umsetzt, ist der Inhalt des
sehr lustigen, an Ueberraschungen reichen Films, in dem
Viktor de Kowa eine Rolle spielt, die diesem charman-
ten, pfliffigen Naturburschen wie auf den Leib geschrieben ist.

Viktor de Kowa wieder so herzerzitternd
natürlich und lebensecht... Es gab stürmischen
Beifall
Das 12-Uhr-Abendblatt
Das Publikum ist sehr begeistert. B. Z. am Mittag

LA CUCARACHAFandango in Mexiko — Ein Farben-
tonfilm von bisher unerreichter Natürlichkeit

Heute	Jugendl.	Am 1. Mai
2.30 4.30	Zutritt	nur 6.00
6.30 8.30		und 8.30

Thalia

Dienstag

4.00, 6.15

8.30 Uhr

Film-Palast
Am 1. Mai
Feiertag der nationalen
Arbeit spielen wir den großen
deutschen Film mit Emil Jannings
**Der alte und
der junge König**
Anläßlich des Feiertages finden am
Mittwoch, den 1. Mai nur zwei
Vorstellungen statt.
Die erste 6.15 Uhr
die zweite 8.30 Uhr
Unsere Eintritts-
preise beginnen mit 50

Mittwoch

6.15 und

8.30 Uhr

Continental

Klein-u. Büro.

Schreib-

maschinen

so gut weil

Wanderer

sie baut

Haupt-

verkaufs-

niederlage:

Emil

Birkenstock

Wiesbaden

Oranienstr. 55

Telefon 25748

WALHALLAHeute Abschieds-Abend der
Kapelle W. ORTMANN

Mittwoch

GROSSE MAIFEIER
Attraktionskapelle
HARRY THÜRER**Der Rundfunk.**

Mittwoch, den 1. Mai 1935.

Reichsebenenden:

Nationaler Feiertag des deutschen Volkes.
6.30 Von Hamburg: Morgenruf — Sendefest.
8.00 Von Berlin: Der Mann, der prinkt und
Blümelein. Dazwischen: 8.30 Rund-
schau der 53 im Lande.
9.30 Von Berlin: Konzert. Dazwischen 10.00 Feiertag
der Reichsfunkammer in der Staatsoper
Berlin. 11.00 Von Köln: Aus deutschen Dörfern.
12.00 Vom Deutschlandlied: Märchen- und Arbeiter-
lieder. Dazwischen gegen 12.00 Vorbericht vom
Staatsrat auf dem Tempelhofer Feld. Der
Führer tritt. 14.45 Vom Deutschlandlied:
Chöre von Josef Reiter. Dazwischen von
Hans Friedrich Blum. 15.00 Von Berlin: Karl
Proger und Johannes Krimm. 15.00 Von
Breslau: Bohlen, die Zeit ist gekommen.
16.00 Von Frankfurt: Großer Unterhaltungskonzert.
17.00 Von Moskau: 1. Romanischer Frühling.
2. Musik im Arien. 3. Matinee. 4. Ein Frühlingstraum.
Dazwischen gegen 17.00 Vorbericht vom
Empfang der Arbeiterhochmann in der
Reichshalle. 18.00 Von Stuttgart: Arbeiter-
Fest der Tour le mérite. 18.30 Von
München: Festliche Musik.
19.00 Von Berlin: Bunte Melodie.
21.00 Von Berlin: Nachrichten. Anschließend: Von
München: Abendkonzert. 22.00 Von München:
Nachrichten.
22.15 Von Breslau: Frühlingsschimmen. 23.00 Vom
Deutschlandlied: Militär- und Arbeiterlieder.
Dazwischen gegen 23.00 Übertragung von der Schloß-
feste im Berliner Volkspark. Es
spricht der Reichspräsident
Herrn Göring. 24.00 Zeit in der Reichs-
Halle. Dazwischen ab 24.00 Übertragung aus
dem Marmoraal in Berlin: „Arbeiter und
Künstler feiern den 1. Mai“.

Donnerstag, den 2. Mai 1935.

Reichsebene der Rundfunk 251/1195.

6.00 Bauernruf. 6.15 Stuttgart: Gannak. I.
6.30 Gannak. II. 6.50 Zeit. Wetter. 6.55
Morgenprach. Choral. 7.00 Von München:
Frühkonzert. 8.10 Hallerland. Wetter. An-
schließend: Gannak.
10.00 Nachrichten. 10.15 Stuttgart: Schulfunk. 10.45
Nachrichte für Kinder und Jugendliche. 11.00 Überbe-
konzert. 11.30 Programm: Melodien. 11.45 Sozialdienst.
12.00 Mittagskonzert. 12.15 Zeit. Nachrichten.
12.35 Mittagskonzert. 12.45 Zeit. Nachrichten.
13.00 Mittagskonzert. 13.15 Zeit. Nachrichten.
13.30 Mittagskonzert. 13.45 Zeit. Nachrichten.
14.00 Mittagskonzert. 14.15 Zeit. Nachrichten.
14.30 Mittagskonzert. 14.45 Zeit. Nachrichten.
14.55 Zeit. Nachrichten. 15.00 Zeit. Nachrichten.
15.15 Zeit. Nachrichten. 15.30 Zeit. Nachrichten.
15.45 Zeit. Nachrichten. 16.00 Zeit. Nachrichten.
16.00 Kleines Konzert. 16.30 Was bringen die Zeit-
schriften des Monats? 16.40 Der nordische
Marsch. 16.50 Zeit. Nachrichten. 17.00 Zeit. Nachrichten.
17.15 Zeit. Nachrichten. 17.30 Zeit. Nachrichten.
17.45 Zeit. Nachrichten. 18.00 Zeit. Nachrichten.
18.15 Zeit. Nachrichten. 18.30 Zeit. Nachrichten.
18.45 Zeit. Nachrichten. 19.00 Zeit. Nachrichten.
19.15 Zeit. Nachrichten. 19.30 Zeit. Nachrichten.
19.45 Zeit. Nachrichten. 20.00 Zeit. Nachrichten.
20.15 Zeit. Nachrichten. 20.30 Zeit. Nachrichten.
20.45 Zeit. Nachrichten. 21.00 Zeit. Nachrichten.
21.15 Zeit. Nachrichten. 21.30 Zeit. Nachrichten.
21.45 Zeit. Nachrichten. 22.00 Zeit. Nachrichten.
22.15 Zeit. Nachrichten. 22.30 Zeit. Nachrichten.
22.45 Zeit. Nachrichten. 23.00 Zeit. Nachrichten.
23.15 Zeit. Nachrichten. 23.30 Zeit. Nachrichten.
23.45 Zeit. Nachrichten. 24.00 Zeit. Nachrichten.

Deutschlandlied 1571/191.

6.00 Guten Morgen. Lieber Herr! Gladioluspiel.
Liederspruch. Choral. 6.20 Frühliches Schall-
genklänge. 6.30 Morgenandachten für die
Hausfrau. 9.40 Ruckenscheidnisse unter
Vorlesen.
10.00 Nachrichten. 10.15 Volkslieder. 10.35
Frühlicher Kinderkonzert. 11.30 Der Bauer
irrt. — Der Bauer hört.
12.00 Von Weinsig: Mittagskonzert. 12.45 Nach-
richten. 14.00 Melodie — von zwei bis drei.
14.55 Programm: Melodien. 15.00 Zeit. Nachrichten.
15.15 Zeit. Nachrichten. 15.30 Zeit. Nachrichten.
15.45 Zeit. Nachrichten. 16.00 Zeit. Nachrichten.
16.15 Zeit. Nachrichten. 16.30 Zeit. Nachrichten.
16.45 Zeit. Nachrichten. 16.55 Zeit. Nachrichten.
17.00 Und jetzt ist Feiertag. 17.15 Zeit. Nachrichten.
17.30 Zeit. Nachrichten. 17.45 Zeit. Nachrichten.
17.55 Zeit. Nachrichten. 18.00 Zeit. Nachrichten.
18.15 Zeit. Nachrichten. 18.30 Zeit. Nachrichten.
18.45 Zeit. Nachrichten. 19.00 Zeit. Nachrichten.
19.15 Zeit. Nachrichten. 19.30 Zeit. Nachrichten.
19.45 Zeit. Nachrichten. 20.00 Zeit. Nachrichten.
20.15 Zeit. Nachrichten. 20.30 Zeit. Nachrichten.
20.45 Zeit. Nachrichten. 21.00 Zeit. Nachrichten.
21.15 Zeit. Nachrichten. 21.30 Zeit. Nachrichten.
21.45 Zeit. Nachrichten. 22.00 Zeit. Nachrichten.
22.15 Zeit. Nachrichten. 22.30 Zeit. Nachrichten.
22.45 Zeit. Nachrichten. 23.00 Zeit. Nachrichten.
23.15 Zeit. Nachrichten. 23.30 Zeit. Nachrichten.
23.45 Zeit. Nachrichten. 24.00 Zeit. Nachrichten.

Im zertimmerten Wagen verbrannt.

Buppertal, 2. April. Auf der Straße Berl-Hemmerde durchbrach in die Nähe des Bahnhofs Berl ein aus Richtung Bogen kommender Personenkraftwagen die geschlossene Eisenbahnstraße. Der Kraftwagen wurde von dem D-Zug 298 erfasst und etwa 400 bis 500 Meter mitgeschleppt, wobei er in Brand riet. Der Fahrer lag in den brennenden Trümmern und lebte. Die Lokomotive des D-Zuges entgleiste mit der Vorderachse. Der D-Zug 32 Berlin-Köln, der die Wagg des D-Zuges aufnahm, erlitt infolgedessen eine Verspätung von 1½ Stunden.

Sturmstürme im Uralgebiet.

Moskau, 1. April. Im ganzen Gebiet der Sowjetunion ist ein erheblicher Temperaturrückgang eingetreten.

Im Uralgebiet trat ein heftiger Frost ein, der von ungewöhnlich umfangreichen Schneefällen begleitet war, wie sie nach Melingen aus Sibirien während des ganzen Winters nicht vorgekommen sind. Durch die Schneeverwehungen sind zahlreiche Industriewerke im Ural lahmgelegt. Der Bereich der Eisenbahnstrecken hat nicht nur der ganzen Reiseverkehr unterbrochen und die betroffenen Güter nicht zur Zufahrt abgeholt, sondern auch Hochspannungsleitungen gestört. Der Schneefall dauert immer noch.

Die Werkstätten rechnen mit einer baldigen Wiedererwärmung. Die dann zu erwartende warme Schneeschmelze ist mit einem ungewöhnlichen Hochwasser rechnen, dessen Folgen nicht abzusehen sind. Schon jetzt sind bei verschiedenen Werksbauwerken Dammbänke eingetreten.

Moskau wieder im Schnee.

Moskau, 2. April. Wie die „Tas“ meldet, ist nach dem bereits seit einigen Wochen andauernden warmen Wetter gerichtet hat, in Moskau plötzlich wieder reichlich Schnee gefallen. Die witterungsliche Hauptstadt ist mit einer weichen Decke feuchter Schneeflocken bedeckt.

Risewaldbrände in Amerika.

New York, 29. April. In verschiedenen Teilen von Massachusetts, New Hampshire, Pennsylvania, Washington und Vancouver sind erneut riesige Waldbrände ausgebrochen. Zahlreiche Wohnhäuser wurden zerstört oder beschädigt. Verschiedene Erntestellen waren ganz bedroht. Mehrere Personen kamen im Staat New York ums Leben. In Massachusetts brennen die Wälder noch an 32 Stellen.

Das Dampfschiff „Graf Zeppelin“ in Sevilla. Das Luftschiff „Graf Zeppelin“ kam am Dienstag um 1 Uhr morgens in Sevilla ein und startete um 4 Uhr zur Weiterfahrt nach Friedrichshafen.

Das Feste der Filmgesellschaften. Die Teilnehmer an internationalen Filmkongressen Berlin 1935 versammelten sich am Montagmittag zu einer gemeinschaftlichen Mittagstafel in den Festräumen von Kroll. Neben der offiziellen Persönlichkeit des Kongresses, dem Präsidium und den einzelnen Delegationen, sah man zahlreiche deutsche Schauspieler und Schauspielerinnen, die bekanntesten Regisseure, die Vorstände der großen Gesellschaften, Produktionsleiter, aber auch Vertreter der übrigen Kunstgebiete, der Wissenschaft und der Industrie.

Omnia mit Kommunionindern verunglückt. Auf der Sommer Hauptstraße ereignete sich Montagmittag, die aus Buppertal gemeldet wird, ein folgenschweres Verkehrsunfall. Von einem Personenkraftwagen des Hildener Schnellverkehrs löste sich aus bisher unbekannter Ursache der mit etwa 25 bis 30 Personen — Kommunionindern und deren Angehörigen aus Immitrat — besetzte Anhänger und rannte in voller Fahrt gegen die Schutzumrandung eines Fußgänger-Schutzeckes. Durch den außerordentlich heftigen Anprall wurden sämtliche Fensterheben des Wagens zerstört und der Wagen erheblich beschädigt. Eine große Anzahl Insassen trug durch die zerstörten Fensterheben stark blutende Schnittwunden davon. Soweit ich bis jetzt übersehen ist, wurden 15 Personen verletzt; 6 mußten dem Krankenhaus zugeführt werden. Von diesen haben drei schwere Verletzungen durch Querschnitte erlitten.

Raubüberfall auf einen Postwagen. — Der Postbote niedergeschossen. Auf der Landstraße Kestrup-Everswinkel wurde der Postbote Heinrich Schlotter, als er mit dem Postwagen die Straße passierte, plötzlich von einem unbekannten Mann angehalten und unter Schuß mit einer Pistole aufgefordert, in den nahen Wald zu fahren. Da der Postbote dieser Aufforderung nicht nachkam, nahm der Mann

das Pferd am Kopf und führte es in den Wald. Hier forderte er mit vorgehaltener Pistole die Herausgabe der Brieftasche, die der Überfallene, da er machtlos war, herausgab. Als der Postbote jedoch einen zufälligen des Weges kommenden Radfahrer sah, rief er laut um Hilfe. Hierauf streckte der Räuber den Bots durch einen Brustschuß nieder und flüchtete. Der Verwundete hatte noch soviel Kraft, sich aufzuraffen und zu seiner elterlichen Wohnung zu führen. Hier konnte er nur noch kurze Angaben über die Tat machen, worauf er bewußtlos zusammenbrach. Er mußte sofort einem Krankenhaus zugeführt werden, wo er in bedenklichem Zustande darniederliegt. Der Täter, von dem jede Spur fehlt, raubte einen Postbrief von 1500 RM, sowie sieben Einschreibebriefe.

Autounfall. Am Montagnachmittag ereignete sich an der Barnim-Brücke in Stettin ein schwerer Verkehrsunfall. Als die Brücke bereits hochgezogen war, fuhr ein Kraftwagen herbei. Der Fahrer, der seinen Wagen nicht gegen die Schranke fahren lassen wollte, rief den Wagen herum, der darauf gegen einen Brückenpfeiler stieß. Die beiden Insassen, der Sattler Erich Drems und der Radfahrermeister Kurt Bornmann aus Stettin, wurden schwer verletzt. Drems hat kurz nach dem Unfall. Der Wagen wurde vollkommen zertümmert.

Wort an einer Greisin. Die Königsberger Feuerweh wurde am Sonntagmorgen nach dem Unterhaderberg gerufen, da dort bunte Rauchschwaden aus einer verlassenen Wohnung drangen. Die Feuerwehr stellte fest, daß die 64 Jahre alte Witwe Hinz tot in ihrem Bette lag. Das Bett war anscheinend angezündet worden. Man verfuhrte die 19 Jahre alte Hausangestellte Charlotte Klein, die erzählte, daß sie der Frau noch um 7 Uhr das Frühstück gebracht habe. Dann sei sie mit dem Kade zu ihren Eltern, gefahren. Die von der Mordkommission angestellten Ermittlungen ergaben jedoch, daß diese Angaben nicht stimmen konnten. Die alte Frau hatte nicht nur kein Frühstück zu sich genommen, sondern mußte auch bereits, bevor die Hausangestellte die Wohnung verlassen hatte, ermordet worden sein. Als man der Klein diese Feststellungen vorstellte, erklärte sie schlicht, daß sie die Frau auf Verlangen getötet habe. Diese Angaben dürften nach den weiteren Feststellungen jedoch wohl kaum zutreffen.

Fünf deutsche Ruderer vermisst. Fünf Mitglieder des deutschen Ruderklubs „Germania“ in Sonderburg hatte am Sonntag eine Sternfahrt angetreten, von der sie nicht zurückkehrten. Die am Montagmorgen ausgehenden Fahrzeuge, die sich auf die Suche begaben, haben das vermisste Boot fliegend treibend aufgefunden. Die Leiche eines der Vermissten konnte von ihnen geborgen werden. Von den übrigen vier Insassen des verunglückten Bootes fehlt dagegen noch jede Spur.

Eröffnung der 14. Internationalen Messe in Polen. Die 14. Internationale Messe in Warschau wurde am Sonntagmittag durch den Stadtpräsidenten eröffnet. Die Ausstellung selbst, die in 17 Hallen untergebracht ist und deren Umfang alle bisherigen Messen nicht nur in Polen, sondern im gesamten Polen, übertrifft, vermittelt ein eindrucksvolles Bild von der Entwicklung der polnischen Wirtschaft. Unter den 20 Ländern, deren Firmen auf der polnischen Messe ausstellen, vermittelt der amtliche Stand des Deutschen Reiches einen mühevollen Überblick über die verschiedenen Zweige der deutschen Industrie. Der mit den Farben des Reiches geschmückte Stand, der die größte Sammelausstellung auf der Messe überhaupt ist und dessen schöne Architektur, Vielseitigkeit und Überfülltheit allgemeines Aufsehen erregt, fand die besondere Anerkennung des polnischen Wirtschaftsministers. Dankschreiben der ausstellungspolnischen Sonderausstellung auf seine herrlichen Schicksal über mit Joppe an der Spitze hin. Wie groß die beiderseitigen Beziehungen auf einen Ausbau der deutsch-polnischen Beziehungen auch auf dem Gebiet der Wirtschaft sind, geht nicht nur aus der in diesem Jahr ausfallenden großen Zahl der ausstellenden deutschen Firmen hervor — neben der deutschen Gesamtchau sind noch annähernd 100 Firmen in eigener Ausstellung vertreten — sondern auch aus dem großen Interesse, das diesen deutschen Ausstellungen seitens des polnischen Publikums entgegengebracht wird.

Selbstmord eines Klagenfurter Rechtsanwalts. Der Rechtsanwalt Dr. Arnulf Jentz in Klagenfurt hat sich in seiner Wohnung vor den Augen seiner Frau mit einem Revolver erschossen. Gegen Dr. Jentz war wegen angeblicher nationalsozialistischer Propaganda eine Unternehmung im Gange. Er befürchtete, daß ihm die Praxis entzogen würde. Die Kantele Dr. Jentz war eine der größten in Kärnten.



Der König der Hunde.

Im Rahmen der Westhundausstellung in Frankfurt a. M. wurde für den besten Hund der Ausstellung der Preis des Führers und Reichszüchters Adolf Hüter verteilt. König der Hunde wurde ein kleiner roter englischer Cocker Spaniel, „Woodcock Memory“, den wir hier mit seinem Züchter vorstellen.

„Paris Soir“ filmt den „unaussprechbaren“ Abgeordneten Besson. „Paris Soir“ hat den seit mehreren Wochen vergeblich gesuchten ehemaligen Abgeordneten Hubert Besson von einem Mitarbeiter filmen lassen und veröffentlicht die Lichtbilder zur allgemeinen Belustigung der Öffentlichkeit.

8000 französische Bauern protestieren gegen die Getreidepolitik der Regierung. In Chateauroux (Mittelfrancia) haben am Sonntag 8000 Bauern gegen die Getreidepolitik der Regierung Stellung genommen. In einer Entschiedenheit wurde die Abschaffung des Getreidegesetzes gefordert. Ein kommunikativer Propaganda-Komitee verurteilte die Unzufriedenheit für die Zwecke seiner Partei auszunutzen, doch kam er bei den Bauern nicht an. Kaum hatte er einige Worte gesprochen, als ihm eine gehörige Tracht Prügel verabreicht wurde.

Großfeuer in Turin. — Eine Spinnerei niedergebrannt. In Turin ereignete sich in einer Spinnerei ein Großfeuer, das einen Schaden in Höhe von 2 Millionen Lire (etwa 400 000 RM.) verursachte. Infolge der leichten Brennbarkeit der Textilvorstoffe breitete sich das Feuer mit Windeseile aus, und bald schlugen aus allen Ecken des Erdgeschosses und ersten Stockwerkes helle Flammen. Da fast sämtliche Lagerorräte Feuer gefangen hatten, das Dach des Gebäudes von mehr als 2000 m Ausdehnung wurde vollständig vernichtet. Auch die Lageräume mit den Gespinnsten brannten restlos aus; durch die Flammen und das Wasser wurden weitere Vorräte und zahlreiche Maschinen unbrauchbar gemacht. Die Ursache des Brandes ist noch nicht aufgeklärt. Das Feuer dürfte in der Rettungsanlage entstanden sein.

Kriegslegung der ersten argentinischen Kriegsfahrzeuge auf eigener Werft. Am Montagvormittag fand die feierliche Kriegslegung von zwei argentinischen Minenjuchbooten auf der Marinewerft in Rio Santiago statt. Es handelt sich um die ersten Kriegsfahrzeuge, die Argentinien auf eigener Werft baut.

Blutige Unruhen in indischen Provinzen. Wie aus Silka (Präsidenten) berichtet wird, ist es in der Nähe des Dorfes Ruda zwischen mehreren hundert Jats (Angehörigen einer Bauernklasse) und Polizeitruppen zu heftigen Kämpfen gekommen. Die Polizei mußte zweimal das Feuer eröffnen und verwundete eine große Zahl von Bauern, von denen bereits 27 ihren Verletzungen erlegen sein sollen. Auf Seiten der Jats wurde ein Offizier verletzt. Etwa 100 Jats sind verhaftet worden. Die Ursache dieser Zusammenstöße soll die Vergewaltigung einer Jats-Frau durch einen Polizeibeamten sein, der die Gegend in Steuerangelegenheiten bereist hatte. Die Lage muß als sehr ernst bezeichnet werden.



Von jetzt ab heißt's im ganzen Reich: mit Henko macht man Wasser weich



Millionen Mark bleiben unserer Volkswirtschaft erhalten und viele Mark in jedem einzelnen Haushalt gespart, wenn zum Waschen nur weiches Wasser genommen wird. Henko Weich-Soda macht es so leicht: verrühren Sie jedesmal 15 Minuten vor Zugabe des Waschmittels 3 bis 4 Handvoll Henko im Wasser, dann haben Sie immer bei kräftiger Schaumbildung eine verlustfreie Ausnutzung von Waschmittel und Seife.

Henko
Sentel's Wasch- und Weich-Soda auch zum Einweichen der Wäsche und für Schuerverjüngung vorzüglich bewährt.

Als Karl Freiherr Drais von Sauerbrunn geboren wurde, waren Fährten seine Paten, im Leben standen Gassenjungen an den Wegen und schrien wenn er kam. Hundertsfünfzig Jahre mußten vergehen, bis seine genialste Erfindung allein in seinem Vaterlande von rund 16. Millionen Menschen denukt wurde. R. I. S.

* Todesurteil gegen einen Vaternörder. Das Hamburger Schwurgericht verurtheilte den Angeklagten Alfred Wagner wegen Ermordung seines Vaters zum Tode.

für jeden Geschmack..... für jeden Geldbeutel



SS
TZ
r
othek

ur
Berl.
alle

bend-
tione.
fischen

litene
nbele.

Stief-
ort an
K156

ing.
le

K 156

weibe.
1935.
unden
tion.

„Es mußte schon sein“, sagte er, und er sprach es

beide die abenteuerlichsten Gänge hindurch, „hast
einmal einen Geister nachgewiesen zu können, eine ganz
normale physische Angelegenheit, diesem
Nachgebot.“ Zu seinen Worten brachte ein solches
Gericht, das einen sehr aufmerksamen Gehör erregte,
„denn“, riefen dann einmal einen Gehör erregte
müssen können.“

„Sie haben wohl die Gegenwart, hier auszu
bilden, damit ich ausbleiben kann“, sagte er. Maria
sah, eine fremde Gestalt mit einer fremden Stimme.
„Man mußte sein Vorgesetzter sein, damit man nicht
der Nacht.“

„Maria, was ist mit mir? Ich bin vertrieben und ver
loren. Ich werde mich nicht mehr hier aufhalten.“
„Sie werden doch nicht“, erwiderte sie und dachte an
den Gedanken an sein flehendes Gesicht. „Sie haben
nicht mehr, als den alten, klugen Herrn über mich
gehabt.“ „Sie werden doch nicht ausbleiben können und
—“ Maria sah die alten Augen so an, daß sie nicht
beim auf.

„Nein, beruhigen Sie sich! Ich werde Sie und
meines Vaters Glanz nicht zurücklassen, ich werde so
gar weiter gehen, als Sie heute vermocht haben, ich
werde ein berühmter Mann und eine Frau unter
halten, die Sie beide noch in Ehren verleben soll.
Das ist meine Aufgabe.“

„So freu mich“, sagte darauf Maria so unent
setzt, daß Maria ihn nicht mehr sah, die er bei seiner
Klage, auf sie selbst schaute. Sie hatte ihn die
Ganz hat. „Ich will vergessen, was Sie mit Sieges und
Krankheiten an dieser Nacht gesagt, und würde Ihnen
von Herzen alles Gute wünschen. Sie sind ein so milder
Mensch, daß ich Ihnen nicht mehr danken kann.“

„Ich werde mich nicht mehr danken“, rief er
dann, „denn Sie sind ein so milder Mensch, daß ich
Ihnen nicht mehr danken kann.“

„Sie werden mich nicht mehr danken“, rief er
dann, „denn Sie sind ein so milder Mensch, daß ich
Ihnen nicht mehr danken kann.“

„Sie werden mich nicht mehr danken“, rief er
dann, „denn Sie sind ein so milder Mensch, daß ich
Ihnen nicht mehr danken kann.“

„Sie werden mich nicht mehr danken“, rief er
dann, „denn Sie sind ein so milder Mensch, daß ich
Ihnen nicht mehr danken kann.“

„Sie werden mich nicht mehr danken“, rief er
dann, „denn Sie sind ein so milder Mensch, daß ich
Ihnen nicht mehr danken kann.“

„Sie werden mich nicht mehr danken“, rief er
dann, „denn Sie sind ein so milder Mensch, daß ich
Ihnen nicht mehr danken kann.“

„Sie werden mich nicht mehr danken“, rief er
dann, „denn Sie sind ein so milder Mensch, daß ich
Ihnen nicht mehr danken kann.“

„Sie werden mich nicht mehr danken“, rief er
dann, „denn Sie sind ein so milder Mensch, daß ich
Ihnen nicht mehr danken kann.“

„Sie werden mich nicht mehr danken“, rief er
dann, „denn Sie sind ein so milder Mensch, daß ich
Ihnen nicht mehr danken kann.“

„Sie werden mich nicht mehr danken“, rief er
dann, „denn Sie sind ein so milder Mensch, daß ich
Ihnen nicht mehr danken kann.“

„Sie werden mich nicht mehr danken“, rief er
dann, „denn Sie sind ein so milder Mensch, daß ich
Ihnen nicht mehr danken kann.“

„Sie werden mich nicht mehr danken“, rief er
dann, „denn Sie sind ein so milder Mensch, daß ich
Ihnen nicht mehr danken kann.“

„Sie werden mich nicht mehr danken“, rief er
dann, „denn Sie sind ein so milder Mensch, daß ich
Ihnen nicht mehr danken kann.“

„Sie werden mich nicht mehr danken“, rief er
dann, „denn Sie sind ein so milder Mensch, daß ich
Ihnen nicht mehr danken kann.“

„Sie werden mich nicht mehr danken“, rief er
dann, „denn Sie sind ein so milder Mensch, daß ich
Ihnen nicht mehr danken kann.“

„Sie werden mich nicht mehr danken“, rief er
dann, „denn Sie sind ein so milder Mensch, daß ich
Ihnen nicht mehr danken kann.“

„Sie werden mich nicht mehr danken“, rief er
dann, „denn Sie sind ein so milder Mensch, daß ich
Ihnen nicht mehr danken kann.“

„Sie werden mich nicht mehr danken“, rief er
dann, „denn Sie sind ein so milder Mensch, daß ich
Ihnen nicht mehr danken kann.“

„Sie werden mich nicht mehr danken“, rief er
dann, „denn Sie sind ein so milder Mensch, daß ich
Ihnen nicht mehr danken kann.“

„Sie werden mich nicht mehr danken“, rief er
dann, „denn Sie sind ein so milder Mensch, daß ich
Ihnen nicht mehr danken kann.“

„Sie werden mich nicht mehr danken“, rief er
dann, „denn Sie sind ein so milder Mensch, daß ich
Ihnen nicht mehr danken kann.“

„Sie werden mich nicht mehr danken“, rief er
dann, „denn Sie sind ein so milder Mensch, daß ich
Ihnen nicht mehr danken kann.“

„Sie werden mich nicht mehr danken“, rief er
dann, „denn Sie sind ein so milder Mensch, daß ich
Ihnen nicht mehr danken kann.“

„Sie werden mich nicht mehr danken“, rief er
dann, „denn Sie sind ein so milder Mensch, daß ich
Ihnen nicht mehr danken kann.“

„Sie werden mich nicht mehr danken“, rief er
dann, „denn Sie sind ein so milder Mensch, daß ich
Ihnen nicht mehr danken kann.“

„Sie werden mich nicht mehr danken“, rief er
dann, „denn Sie sind ein so milder Mensch, daß ich
Ihnen nicht mehr danken kann.“

„Sie werden mich nicht mehr danken“, rief er
dann, „denn Sie sind ein so milder Mensch, daß ich
Ihnen nicht mehr danken kann.“

„Sie werden mich nicht mehr danken“, rief er
dann, „denn Sie sind ein so milder Mensch, daß ich
Ihnen nicht mehr danken kann.“

„Sie werden mich nicht mehr danken“, rief er
dann, „denn Sie sind ein so milder Mensch, daß ich
Ihnen nicht mehr danken kann.“